Nummer 153. 1. Jahrgang.

# Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf. — Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1856a. — Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. — **Freitag, den 1. Juli 1892.** — Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

## Zum Abonnement

auf die

täglich erscheinende

**Düsseldorfer Bürger-Zeitung**

mit der Sonntags-Gratisbeilage

**„Illustrirte Familien-Zeitung"**

laden wir hierdurch ergebenst ein.

Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" ist die **größte, reichhaltigste** und **billigste** Tages-Zeitung Düsseldorf's; sie kostet monatlich

**nur 50 Pfennig,**

wofür sie **frei in's Haus** geliefert wird.

**Probenummern** werden **gratis** abgegeben in der **Haupt-Expedition Klosterstraße 29.**

**Bestellungen** auf die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" werden jederzeit angenommen von **allen Postanstalten** und **Landbriefträgern**, in unseren **Filial-Expeditionen**, von den **Zeitungsboten**, sowie in der **Haupt-Expedition Klosterstraße 29**, und wolle man sich gefl. des im Annoncentheil befindlichen Bestellzettels bedienen.

## Politische Nachrichten.

### Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. Juni. Ob der Konflikt, der aus Anlaß der bekannten Aeußerungen des Fürsten Bismarck gegen die Politik der jetzt leitenden Staatsmänner in Preußen und dem Reiche entstanden, noch größere Dimensionen annehmen, oder ob er in den nächsten Wochen ganz beseitigt sein wird, das läßt sich heute noch nicht mit Sicherheit bestimmen. In der Hand des Fürsten Bismarck liegt es, den Kampf, den er begonnen, einzustellen, beziehungsweise ganz aufzugeben. Indessen derzu wird sich der alte Reichskanzler, der die Welt Jahrzehnte lang mit seinem Ruhme erfüllt, nach den begeisterten Ovationen, die ihm in den jüngsten Tagen bereitet worden, schwerlich verstehen, zumal er von seinen Freunden und Verehrern als der berufenste Richter darüber hingestellt wird, was und in welcher Form er über die öffentlichen Angelegenheiten vorzubringen habe. Ja, es fehlt nicht an Stimmen in der Presse, welche die deutsche Nation auffordern, ihre Hoffnungen bezüglich einer Aussöhnung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck an den Stufen des Thrones vernehmbar zu machen, eine Taktik, die, wenn sie von dieser oder jener Seite befolgt werden sollte, nur zu einer Verschärfung des Konflikts führen könnte. Es kann sich in dem gegenwärtigen Moment für die Regierung nur darum handeln, alle persönlichen Empfindungen bei Seite zu setzen und ausschließlich bei dieser wie bei allen anderen Staatsaffairen das nationale Interesse zur Richtschnur ihrer Haltung zu nehmen. Wollte die Regierung gegen den „Chef der Opposition" solche Mittel zur Anwendung zu bringen, mit denen dieser seine politischen Gegner zu verfolgen pflegte, so würde sie der Aufregung nur neue Nahrung geben. Weder richterliche Beschlüsse noch andere harte Maßregeln würden ihr irgend welchen Erfolg sichern, nur moralische Mittel können ihr den Sieg in dem Kampfe gegen den Fürsten Bismarck verbürgen. Es hat in der That allen Anschein, als ob der vormalige, allgewaltige Reichskanzler bei einer Fortsetzung seiner Propaganda für die russische Freundschaft den jetzigen Lenkern des Staats und des Reichs die besten Waffen in die Hände liefern wird. Ist es schon hinlänglich nachgewiesen, daß Fürst Bismarck einst im Stande gewesen ist, die auswärtige Politik, welche Rußland seit der Beendigung des letzten russisch-türkischen Krieges gegen Deutschland eingeschlagen, in andere Bahnen zu lenken, so wird es der Regierung um so leichter sein, das deutsche Volk davon zu überzeugen, daß eine Politik der Konnivenz gegenüber Rußland heute der denkbar schlechteste Weg wäre, um gute Beziehungen zu Rußland herzustellen. Man hat jüngst die Behauptung gewagt, daß gute Beziehungen Deutschlands zu Rußland die sicherste Gewähr des Friedens wären, und diese Behauptung eine fundamentale Wahrheit der internationalen Politik genannt. Das gerade Gegentheil ist der Fall. Die absolute Friedensliebe des eroberungssüchtigen Rußlands ist ein Widerspruch in sich selbst; die Interessen Deutschlands auf dieser Friedensliebe aufzubauen, wäre mehr als ein Fehler, es wäre offener Verrath an der Sache Deutschlands und des Germanenthums. Denn eine solche Politik steht nicht nur im Widerspruch mit der gesammten geschichtlichen Entwickelung Rußlands, sie streitet auch gegen die ersten Autoritäten des großen Generalstabs, sie widerspricht den Traditionen Moltke's und wird von dessen Vertrauensmann nahezu unbegreiflich gefunden. Kein denkender Staatsmann und Stratege wird sie acceptiren und ebenso wird die große Mehrheit der Deutschen den Rath Bismarck's zur Freundschaft mit Rußland zurückweisen. Das aber mag der deutschen Regierung genügen.

— Das Reichsgesetz über die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften vom 10. Mai d. J. tritt, wie der Reichsanzeiger ausführt, nunmehr am 1. Juli d. J. in Kraft. Nachdem der Bundesrath Ausführungsvorschriften erlassen hat, ist für die preußischen Behörden noch eine besondere Anweisung der Minister des Innern und der Finanzen ergangen. Es sind hieraus folgende Punkte hervorzuheben: Die Gemeindebehörde, welche die Anmeldung des Anspruchs auf Unterstützung entgegennimmt, hat festzustellen, zu welchem Zeitpunkt und auf welche Dauer derjenige, für dessen Familie Unterstützung nachgesucht wird, zur Uebung einberufen ist. Zu diesem Zwecke wird in der Regel der Gestellbefehl oder der Militärpaß des Einberufenen einzusehen sein. Nach Anordnung der Militärbehörde werden die Mannschaften des Beurlaubtenstandes bei den Kontrollversammlungen darüber belehrt werden, daß, wenn derartige Unterstützungsanträge vor Beginn der Uebung gestellt werden, der Gestellungsbefehl, wenn sie nach beendigter Uebung gestellt werden, der Militärpaß als Ausweis vorzuzeigen ist. Als Lieferungsverbände gelten die Kreise (Stadt- und Landkreise). Die Organisation und Vertretung der Lieferungsverbände regelt sich nach den Bestimmungen in den §§ 6—9 des Gesetzes über die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften vom 28. Februar 1888. Die Geschäfte der dort vorgesehenen Kommissionen sind in den Landkreisen von den Kreisausschüssen, in den Stadtkreisen von den Magistraten oder von Kommissionen, die nach den Kommunalverfassungsgesetzen zu bilden sind, wahrzunehmen. Ueber die Stelle, welche die Auszahlung der angewiesenen Unterstützungsbeträge zu bewirken hat, sind weder in dem Gesetze vom 10. Mai 1892, noch in den Ausführungsvorschriften des Bundesraths nähere Anordnungen getroffen. Es wird dies nach den besonderen Verhältnissen so zu regeln sein, daß die Unterstützungsberechtigten schnell und leicht das ihnen Gebührende in Empfang nehmen können. Nach § 6 des Gesetzes vom 10. Mai 1892 sind auch für die ganz oder theilweise in der Zeit vom 1. April bis 1. Juli 1892 abgeleisteten Uebungen nachträglich Unterstützungen zu gewähren, sofern der Anspruch innerhalb einer Frist von vier Wochen bei der Gemeindebehörde angemeldet wird. Die Frist beginnt, wenn die Uebung vor dem 1. Juli 1892 bereits beendet war, mit dem 1. Juli 1892, anderenfalls mit dem Tage der Beendigung der Uebung.

* **München**, 29. Juni. Nach hier eingegangenen Nachrichten wird der Kaiser von Oesterreich am Samstag früh hier eintreffen und sich am Montag mit den übrigen fürstlichen Gästen nach Tegernsee begeben, um der Vermählung der Herzogin Amalie in Baiern mit dem Herzoge von Urach beizuwohnen.

### Frankreich.

* **Paris**, 29. Juni. Der in die Untersuchung wegen der Unterschlagungen bei der Dynamit-Gesellschaft verwickelte ehemalige Senator Gilbert Legnay ist nach stattgehabtem gerichtlichem Verhör heute verhaftet worden.

### Rußland.

* **Petersburg**, 29. Juni. Die „Wjedomosti" melden, daß die russische Regierung nach der Rückkehr des Zaren Handelsvertrags-Verhandlungen mit auswärtigen Staaten, zunächst mit Frankreich, beginnen werde. Die Verhandlungen mit Deutschland und Oesterreich werden dann folgen.

### Schweden und Norwegen.

* **Christiania**, 29. Juni. Heute fand im königlichen Schlosse eine mehrstündige Berathung statt, an welcher der König, der Kronprinz und die Mitglieder des norwegischen Ministeriums theilnahmen. Es wurde die Frage der Errichtung eines eigenen norwegischen Konsulatswesens in nicht offizieller Weise erörtert. Das Ministerium hat alsdann seine Entlassungsgesuche eingereicht. In dem Gesuche heißt es, da der König erklärt habe, daß er den Beschluß des Storthings über Errichtung eines besonderen norwegischen Konsulatswesens nicht sanktioniren werde, da aber keines der Mitglieder des Ministeriums die Verantwortung für die Nichtsanktionirung übernehmen wolle, so habe das Ministerium beschlossen, zurückzutreten. Der König hat das Entlassungsgesuch entgegengenommen, alle weitere Entschließung sich jedoch vorbehalten.

### Amerika.

* **Washington**, 29. Juni. John W. Foster aus Indiana ist an Stelle Blaines zum Staatssekretär ernannt worden. Der Senat hat die Ernennung bestätigt.

## Sozialpolitische Nachrichten.

Die Stuckateure, Gipser und verwandten Berufsgenossen werden vom 15. bis 17. August in Stuttgart ihren dritten Kongreß abhalten, auf dem die Organisation und die Presse wieder die Hauptpunkte der Verhandlung bilden. In dem Aufruf der Agitationskommission, den der Vorwärts mittheilt, wird darauf hingewiesen, daß auch in diesem Gewerbszweig jetzt die Frauenarbeit zur Erzielung billigerer Arbeitskräfte eingeführt werde; es müßten deshalb die Frauen in die Organisation auch der Stuckateure aufgenommen werden.

Die Arbeiter der Torfstreu-Fabrik von Gebrüder Meyer & Co. in Moslesfehn haben, wie die „Bremer Bürgerztg." berichtet, zum größten Theil die Arbeit wieder aufgenommen, die Arbeitsordnung jedoch nicht unterschrieben.

Nach einem Telegramm der „Frkf. Ztg." aus Budapest haben 300 beim Parlamentsbau beschäftigte Steinmetzen die Arbeit eingestellt, da ihre Forderung wegen Ueberganges vom Accord- zum Tagelohn nicht bewilligt wurde.

---

## Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

In einem Coupee zweiter Klasse saßen zwei Damen einander gegenüber, beide junge Mädchen, und, wie es im Schimmer der unsicher flackernden Laterne schien, auch beide hübsch und anmuthig, aber trotzdem grundverschieden in Haltung und Zügen. Draußen tobte durch die stockfinstere Nacht der Novembersturm, Regenschauer vor sich hertreibend, mit einem plötzlichen Aufbrausen der Luft gleichsam zerreißend und zuweilen anschwellend bis zu wahren Orgelklängen; er warf Wolken von dürren Blättern und Staub an die Scheiben des Waggons, er schüttelte in den Bäumen am Wege, daß sie aufrauschten und fuhr mit verdoppelter Wucht daher über die schwarze, von Wasseradern durchschnittene Moorflächen; — jedesmal, wenn von einem neuen wüthenden Stoß die Fensterscheiben klirrten, fuhr das eine der beiden jungen Mädchen erschreckt auf und bewegte sich, als wollte sie sprechen; die unbestimmte, quälende Furcht trieb sich auch, den Schleier zurückzuschlagen, aber nur ein Seufzer trennte die frischen Lippen, und dann sahen große blaue Kinderaugen wie in Träumen verloren vor sich hin. Das kaum achtzehnjährige junge Wesen wagte nicht, in so schauriger Nacht, allein mit einer Fremden, das Gespräch zu eröffnen — vielleicht gedachte es der Mutter, des traulen Heimathherdes und all' der Lieben, die nun so weit, weit entfernt waren — wenigstens fiel Thräne auf Thräne herab in den Schooß, und der Kopf sank immer schwerer gegen das Polster der Seitenwand.

Die zweite Dame, größer und von festerer Haltung als Jene, blieb verschleiert. Ganz in dunkle Stoffe gekleidet, von schlanker Statur und mit blitzenden, schwarzen Augen, besaß sie jenen brünetten Teint, der wirklich schönen Frauen die tiefste, pikanteste Vollendung giebt, dessen leichte goldene Wärme das Blut purpurn durchschimmern läßt, und der den weichen, weißen Sammet der Blondine an verführerischem Reiz weit übertrifft. Ihre Hände, klein und von perlgrauer Hülle umschlossen, lagen im Schooß; sie hatte jetzt auf der dem Toben des Wetters nicht ausgesetzten Seite das Fenster geöffnet und sah mit einer Art von Behagen hinaus in das Chaos. Vielleicht stürmte es ja in ihrer Seele nicht weniger gewaltig als da unten, wo die Elemente mit vereinter Kraft das herbstliche Land überfielen und zerzausten.

„Ein Kind," dachte sie, mühsam das heraufquellende Schluchzen bekämpfend, „ein blondes, unschuldiges Kind, welches zärtliche Mutterhände behüten und beschirmen, welches sich schon fürchtet vor Dunkel und Windgeräusch — o, der Himmel ist nur gerecht in den Phrasen der Reichen, Glücklichen, derer, die alles besitzen, was Anderen versagt blieb! Wenn nun der Zug hält, dann empfangen offene Arme die willkommene Besucherin, dann findet sie die sichere gastliche Heimath und den Schutz treuer Herzen; ihr ganzes Leben verläuft in ruhigen Bahnen, das Böse, Unreine kann ihr nicht nahen. — O nein, nein, es giebt keinen gerechten, ewig waltenden Gott, nur ein höhnisches Verhängniß, das erst seine Opfer ködert und dann, wenn sie gefesselt sind, mit ehernen unlöslichen Banden ihrer spottet!"

Ein plötzlicher leichter Schrei des jungen Mädchens aus der anderen Ecke unterbrach die bittere Fluth dieser Gedanken.

Der Zug war in einen Tunnel hineingefahren, Wind und Regen schwiegen vollkommen, bleierne Dunkelheit deckte die nächste Umgebung, und nur das leichte Geräusch der Räder durchdrang die Nacht. Zuweilen flog rechts oder links Sekunden lang ein Laternenschein vorüber, feuchte, kellerartige Mauern beleuchtend, — dann versank wieder alles in gleiche, regungslose Finsterniß.

„Um Gott," rief das junge Mädchen, „wo sind wir? — Was ist das?"

Die Andere hob den Kopf. Sie hatte nicht sprechen wollen. Tausend schmerzliche Gefühle in ihr sträubten sich gegen die Berührung mit diesem anmuthigen, jungen Wesen — sie wußte nicht, woher die fast feindselige Antipathie so plötzlich entstanden war, aber noch viel weniger ließ sich derselben Herr werden — —

Beinahe grollend kam jetzt die nothgedrungene Antwort über ihre Lippen:

„Wir fahren durch einen Tunnel —. Das sollten Sie wissen, däucht mir."

„O, Verzeihung!" sagte die sanfte Stimme. „Ich sah noch nie eine Eisenbahn. Ich — komme so weit her."

Die letzten Worte waren halb geflüstert; es schien, als wünsche das junge Wesen nichts sehnlicher, als eine Unterhaltung, bei der sie vielleicht die Schrecken der Einsamkeit weniger empfand, ein Anlehnen an ein menschliches Geschöpf inmitten des fremden Landes, das für sie nur unbekannte Gefahren, aber keinen Freund, keine vertraute Seele barg.

„Ich lebte immer auf einer Farm," setzte sie hinzu.

„Ah! — In Amerika also?"

Ein Kopfschütteln antwortete.

„In Australien, Madame. Ich kam erst gestern mit dem Dampfer in Hamburg an."

Die Brünette fühlte, wie ihr das Blut in's Gesicht trat.

„Hamburg! —"

„Wir befinden uns an der deutschen Südgrenze," versetzte sie hastig, „weit von jener Stadt entfernt. Sie haben ihre Heimath schnell wieder verlassen, Fräulein!"

Die Andere trocknete ihre Augen.

„Meine Heimath?" wiederholte sie traurig. „Ach, ich besitze keine andere als nur die kleine deutsche Kolonie in den fernen Buschregionen Australiens — und diese ist für mich verloren auf immer."

In den Augen der zweiten Reisenden blitzte es auf; sie neigte sich etwas weiter herüber. Auch dies Kind war ein Flüchtling, eine der Vielen, für welche am großen Tische des Lebens kein Plätzchen übrig blieb?

„Sind ihre Eltern gestorben?" fragte sie halblaut. „Suchen Sie Verwandte hier in Deutschland?"

Die Andere nickte.

„Ich heiße Elisabeth Herbst, Madame — mir lebt Niemand mehr, kein Verwandter, kein Freund, kein Mensch, der die Verpflichtung hätte, sich meiner anzunehmen. Ich habe in Deutschland nur eine einzige Hoffnung, aber auch diese —"

Ein plötzlicher, gellender Pfiff unterbrach ihre Worte.

Der Zug hatte soeben den Tunnel verlassen. Ein wüster Steinbruch lag im fahlen Mondlicht zur Seite des Weges. Es schien einen Augenblick, als würden die Wagen gewaltsam zurückgeworfen — dann folgte ein Glockensignal, das Rufen von Menschenstimmen, Lärmen, Schreien, Pfeifen — Alles zugleich.

„Gott sei uns gnädig!" rief die Brünette. „Ein Zusammenstoß!"

Im selben Moment ertönte ein furchtbares Krachen, der Wagen schwankte, es ging abwärts in rasender Eile, über mehr als ein Hinderniß, durch hochaufspritzendes Wasser, vorbei an regungsloser Steinwand. Die Blondine hielt in Alles vergessender Todesangst den Körper ihrer Begleiterin mit beiden Händen umfaßt, sie schrie laut auf, während die Andere weit offenen Auges starr vor sich hin sah, kalt, beinahe höhnisch —

Kam jetzt die Vernichtung?

Es schien so. Der Wagen wankte und stürzte, ein Krachen und Dröhnen, ein Kreischen und Klirren erfüllte ringsum die Luft, wie ein tobendes, gefesseltes Ungeheuer wühlte sich die Maschine immer tiefer hinein den Erdboden, schnaubend und ächzend, nach allen Seiten ihren glühenden Inhalt ergießend. Menschenstimmen riefen Flüche und Gebete, Menschenstimmen jubelten auf im Gefühle des Dankes für wunderbare Rettung oder brachen im letzten, verzweifelten Schrei — und über alle diese Greuel der Verwüstung dahin brauste der Sturm und fluthete der Regen, ganze Schauer von Funken wurden hoch emporgeworfen, um in der nassen Luft zischend zu vergehen; wie ein grauer Mantel lagen die niederen, in tausend und abertausend Tropfen zerrinnenden Wolken auf der Unglücksstätte.

Die Brünette sah, sich halb aufrichtend, nach allen Seiten umher.

War sie bewußtlos gewesen? Wahrscheinlich! Wenigstens erinnerte sie sich nicht, auf diesen weichen, beinahe versumpften Boden gefallen zu sein. Ihr Kopf schmerzte auch sehr, und von der Schulter schien Blut zu träufeln.

Wo war die Fremde, das Kind mit den großen, erschreckten Augen?

Ein Lichtstrahl, Gott weiß woher aus den Trümmern funkelnd, glitt ab an weißer Steinwand, Geröll beleuchtend und einen Wasserstreifen, der plätschernd in tiefer Rinne daherschoß; hart an seinem Rande lag auf blutüberströmten Kieseln die Blondine, leblos, mit geschlossenen Augen und aufgelöstem, windgepeitschtem Haar, unempfindlich gegen die eiskalten Tropfen, welche ihre Stirn überfluthten, unbewußt der Gefahr, die neben ihr aus der Rinne mit nassen Armen heraufklang.

Eine Hand hing herab in das zischende, brodelnde Wasser — sie bemerkte es nicht. Ihr Gesicht, blaß und regungslos, zeigte kein Leben; zwischen den blonden Flechten hervor rannen unaufhörlich jene Blutstropfen, die weiter unten auf den Kieseln wie ein rother Teppich gebreitet lagen.

War sie todt?

Die Brünette bezwang den Schmerz; sie richtete sich, mit beiden Händen auf die Steine gestützt, mühsam empor und berührte tastend die Stirn der Unglücklichen.

Kalt wie Marmor. Das war der Tod!

Von den Knieen der Spähenden fiel ein schwerer Gegenstand; sie hatte ihn im Anfang nicht bemerkt, jetzt schlug er auf und erschreckte durch das leise Geräusch ihre Nerven. Sie sah umher, klopfenden Herzens, heiß und fast durchschauert, wie ertappt bei der Ausführung eines Verbrechens.

Wenn Jemand käme?

Sonderbar! Alle ihre Pulse schlugen, ihre Augen glühten, es brannte wie Fieber in den ebbenden und fluthenden Wellen ihres Blutes — sogar die Nacht sollte nicht sehen, was verlangend und rebellisch ihre Seele durchbebte.

Es war die kleine, lederne Handtasche der Fremden, die dort am Boden lag. Der Zufall, vielleicht das Schicksal hatten sie ihr in den Schooß, ihr zu Füßen geworfen.

Wieder tasteten die Finger.

Nur Papiere und ein Schlüssel — sonst nichts.

Das Kind trug vielleicht sein geringes Baarvermögen in einer andern Tasche, oder gar an einer Schnur um den Hals versteckt — es war kein Geld zwischen den Dokumenten.

Wie gebannt hingen die Blicke der Sinnenden immer noch an den blassen, todtenähnlichen Zügen.

„Elisabeth!" sagte sie leise und eindringlich. „Elisabeth, wenn Du lebst, gieb mir ein Zeichen!"

Aber Alles blieb still; nur die Regentropfen rauschten herab, und von fern hörte man das Rufen herannahender Helfer.

Die Brünette sah umher — gestürzte Wagen versperrten von allen Seiten den Zutritt — hierher kam für's Erste Niemand. Der eigentliche Schauplatz des Unglücks lag ziemlich weit zur Seite — sie hatte noch Zeit.

Aber was wollte sie denn eigentlich.

Die heiße Hand löste vorn über der Brust der Fremden ein paar Knöpfe und suchte unruhig das Herz.

Auch hier Alles kalt, auch hier Ströme von Blut — schlug denn das Herz wirklich nicht mehr?

Sie konnte nichts unterscheiden; in ihren Fingerspitzen prickelte das Blut, ein unruhiger Gedanke durchzuckte das fiebernde Hirn, nur um einige Zoll weiter — hinein in die tiefe, schwarze Rinne da unten, dann wäre Alles gut gewesen —.

Und doch jetzt — eine leichte Bewegung, ein Ruck — nie, so lange die Welt stand, konnte das Geheimniß entdeckt werden. —

## Kommunale Biersteuer.

(Fortsetzung.)

Es werden sich Sophistiker finden, die den Einwand erheben, daß Bier sei kein unentbehrliches Nahrungs- oder Genußmittel. Unentbehrliche Nahrungsmittel im strengen Sinne des Wortes giebt es überhaupt nicht. Selbst das Brod ist entbehrlich. Denn fehlt es dem armen Manne, so sättigt er sich kärglich von Kartoffeln und Schnaps, von Buchweizen und anderen minderwerthigen Nahrungsmitteln. Den Hungertod stirbt er darum noch immer nicht. Ebenso verhält es sich mit dem Bier, es läßt sich zur Noth durch steuerfreies Wasser ersetzen. Daß das Bier aber vermöge seiner Zusammensetzung die Eigenschaften eines Nahrungs- und Kräftigungsmittels in hohem Maße besitzt, wird Niemand in Abrede stellen. Das Bier ist ein flüssiges Brod, und die Eigenschaft eines Genuß- und Reizmittels, die es nebenbei hat, kann es aus der hervorragenden Rolle, die es als nothwendiges Lebensmittel bei den unteren und mittleren Volksklassen spielt, nicht verdrängen. Deshalb ist die besondere kommunale Besteuerung des Bieres ein schreiendes Unrecht.

Zwar läßt sich nicht immer im Voraus sagen, wer die Gemeinden-Biersteuer zu tragen hat; es wird dies immer verschieden sein, denn es hängt ab von den besonderen Umständen, den zeitlichen und örtlichen Verhältnissen, namentlich der zu Lande etwa herrschenden Konkurrenz des Wein- oder Branntweinverzehrs und vielen anderen wirthschaftlichen Momenten. Verschiedene Möglichkeiten sind denkbar:

1. entweder der Brauer trägt die Steuer allein,
2. oder es gelingt ihm, durch Erhöhung des Bierpreises die Steuer ganz oder theilweise auf den Schankwirth abzuschieben, dann trägt die Steuer der Schankwirth allein oder Brauer und Schankwirth gemeinsam,
3. oder der Schankwirth erhöht den Verkaufspreis gleichfalls bezw. er verkleinert die Gläser und Gemäße und wälzt so die Steuer wiederum auf das konsumirende Publikum ab,
4. oder die Biersteuer wird von Brauer, Schankwirth und Konsument gemeinschaftlich getragen.

In jedem Falle verstößt die Steuer gegen die steuerliche Gerechtigkeit, namentlich gegen die Prinzipien der Allgemeinheit und der Gleichmäßigkeit, gegen Grundsätze, welche das Wesen und die Seele jeder rationellen und gesunden Steuerpolitik ausmachen.

Das Prinzip der Allgemeinheit wird verletzt, weil nur das Bier und nicht zugleich andere Getränke und Verbrauchs-Artikel die Abgabe tragen sollen.

Die Steuer trifft eben nur Biertrinker, und auch diese ungleich, je nachdem der eine oder andere mehr oder weniger genießt. Sie trifft aber nicht den Wein- oder Schnapstrinker und nicht den Enthaltsamen. Sie hätte nur dann einen Schimmer von Gerechtigkeit, wenn Jedermann Bier tränke, und wenn die Steuer allgemein, auch auf dem Lande, bestände.

Angenommen den günstigsten Fall, die Gemeinde-Biersteuer vertheile sich auf breitester Grundlage auf die Biertrinker, so muß Angesichts der unbestreitbaren Thatsache, daß Bier das bevorzugte Getränk der unteren und mittleren Volksklassen ist, ohne Weiteres zugestanden werden, daß die Biersteuer den Wenigerbemittelten stärker trifft wie den Wohlhabenden, ja daß der Vermögende oft ganz steuerfrei ausgeht, sofern er nämlich Wein statt Bier genießt.

Mit solchen Steuer-Einrichtungen trägt man wahrlich nicht zur Lösung der sozialen Frage bei, sondern man arbeitet dem Klassenkampf geradezu in die Hand, man verschärft die Gegensätze zwischen Arm und Reich und giebt dem sozialistischen Agitator die Waffe in die Hand, daß er der breiten Masse die Ueberzeugung einimpfen kann, der Arbeiter werde durch die machthabenden höheren Stände ausgesogen. Es ist klar, daß je geringer die Einnahmen einer Familie sind, ein desto größerer Prozentsatz davon für ihre Nahrung aufgewendet werden muß. Der bekannte Statistiker Geheimrath Ernst Engel veranschaulicht die Resultate seiner bezüglichen Forschungen in einer Tabelle und weist damit zahlenmäßig nach, daß,

| wenn das Jahreseinkommen beträgt: | die Ausgaben für Nahrung allein in Anspruch nehmen: |
|---|---|
| 400 M. | 68,85 pCt. |
| 480 „ | 67,70 „ |
| 560 „ | 66,65 „ |
| 640 „ | 65,69 „ |
| 720 „ | 64,81 „ |
| 800 „ | 64,00 „ |
| 1200 „ | 60,75 „ |
| 1600 „ | 58,65 „ |
| 2000 „ | 57,45 „ |
| 2400 „ | 56,90 „ |

Die Ausgaben für Nahrung wachsen also prozentuell und progressiv mit der Verringerung des Einkommens. Aus rein menschlichen und sozialen Erwägungen sollte man darum die Nahrungsmittel der unteren Volksschichten nicht noch besonders besteuern.

Jedermann wird der Widerspruch auffallen, der darin liegt, daß die Staatsregierung durch die neuen Handelsverträge eine Herabsetzung des Eingangszolles für Gerste, Malz und Hopfen verlangte und durchsetzte, im Hinblick auf die Bedeutung des Bieres als Volksnahrungsartikel, von dem wir wissen, daß es den verderblichen Branntweingenuß eindämmt, und daß dieselbe Staatsregierung die Beibehaltung und Neueinführung von kommunalen Biersteuern duldete oder gar begünstigte, selbst in solchen Gemeinden, deren Finanzverhältnisse durchaus nicht dazu angethan waren.

Und das geschieht trotz der warnenden Instruktionen, welche die preußischen Minister in der Zeit der größten Reaktion ertheilten, und welche kurz und knapp lauteten:

„Die Einführung von Gemeinde-Auflagen auf Bier ist nicht zu begünstigen. Dies ist auch hinsichtlich des Zuschlages zur Braumalzsteuer zu beachten."

Auf der einen Seite Zugeständnisse an das Volk behufs Verbilligung der Nahrungsmittel, auf der anderen Seite rücksichtslose Vertheuerung der Lebensmittel.

Herr Dr. jur. Freudenstein, dessen Abhandlungen über die Schädlichkeit der Biersteuer ich so manche neue Idee für meinen heutigen Vortrag verdanke, sagt mit Recht, daß das Verfahren der Regierung und der politischen Gemeinden genau so aussehe, als wenn man ein Pferd vor den Wagen und eines hinter denselben spanne.

Angenommen eine andere Möglichkeit, die Biersteuer hätte der Schankwirth zu tragen, so ist die Ungerechtigkeit, die in der Vergewaltigung eines gewerblichen Standes liegt, geradezu beispiellos. Der Brauereibesitzer hat genugsam Gelegenheit zu der Erfahrung, daß eine erhebliche Zahl der Schankwirthe sich in schlechter Vermögenslage befindet und oft um das tägliche Brod ringt. Es ist nicht abzusehen, und die Statistik schweigt lieber darüber, wie viele dieser bedrängten Existenzen dem wirthschaftlichen Ruin verfallen, wenn die Biersteuer das Maß zum Ueberlaufen gebracht hat.

Halten Sie unbefangen Umschau, und Sie werden sich überzeugen, daß mit dem Betriebe des Gast- und Schankgewerbes sich fast ausschließlich Leute aus den unteren und mittleren Schichten befassen, Leute, die in der Regel über wenig Mittel verfügen und kein beneidenswerthes Dasein fristen.

Die Räume, in denen sie das Gewerbe auszuüben gedenken, müssen sie in der Regel erst gegen hohen Pachtzins ermiethen, denn anders als gegen sehr hohen Zins giebt Niemand seine Räume zu öffentlichen Schankstätten her.

Dazu tritt zunächst die Gewerbesteuer, die für das Gast- und Schankgewerbe höher ist als für ein gleich umfangreiches kaufmännisches Geschäft. Außerdem ist durch das Gewerbesteuergesetz vom 24. Juni 1891 der Gast- und Schankwirthschaftsbetrieb mit einer besonderen „Betriebssteuer" belastet, welche je nach der Klasse 15, 25, 50 oder 100 M. jährlich beträgt. Es kommen ferner in Betracht die vielfachen, oft sehr erheblichen Abgaben, welche die Gemeinden für die Erlaubniß zur Abhaltung von Lustbarkeiten erheben. Jedes Tanzvergnügen, jeder Ball, jedes Konzert unterliegt einer besonderen Steuer, die der Gast- und Schankwirth unmöglich auf die Theilnehmer repartiren kann.

Das sind Lasten, die ohne die Biersteuer bis zur effektiven Unerträglichkeit sich steigern.

Warum soll denn auch gerade ein einzelner Stand, der Gast- und Schankwirth, der seine Steuerverpflichtungen gegen die Gemeinde bereits nach Maßgabe seines Einkommens so gut erfüllt wie jeder andere Bürger, durch besondere Steuer das Defizit decken, das einzelnen Gemeinden oft nur durch leichtfertigen Aufwand und unproduktive Ausgaben erwächst?

Ich erinnere hier, um nur von meiner heimathlichen Provinz zu reden, an die Städte Magdeburg und Halle. Beide besitzen städtische Theater, die mit Aufwendungen von mehr als einer Million Mark errichtet wurden, und die nun neben der Verzinsung des Baukapitals alljährlich Zuschüsse von 50 bis 80000 M. erfordern.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Rheinland und Westfalen.

**Aus dem Kreise Grevenbroich,** 28. Juni. Gestern war in dem zum hiesigen Kreise gehörigen Orte Vorschemich in der Nähe der dortigen Windmühle der Mühlenbesitzer mit einem Gehülfen, einem jugendlichen Arbeiter, in der Mergelgrube beschäftigt, als sich plötzlich eine Seitenwand in Bewegung setzte. Der Meister rettete sich mit einem Sprunge aus der ziemlich tiefen Grube an die Oberfläche, während die Erdmasse auf den von der Gefahr nichts bemerkenden jungen Mann mit voller Wucht niedersauste. Auf den Hülferuf des Meisters waren rettende Hände schnell zur Stelle, indeß gelang es erst nach einer Weile, den Verunglückten herauszuschaffen, leider nur als Leiche. Der bei der Katastrophe gerade vorüberkommende Arzt Ritzen, welcher bei den Rettungsarbeiten mit eingriff, konnte nur den Tod durch Erstickung und Quetschung feststellen.

**Krefeld,** 29. Juni. Die „Kref. Ztg." schreibt: Einen Beweis von der Heimathsliebe und der Anhänglichkeit der Brieftauben gab die Taube eines hiesigen Züchters, die am 7. Juni vorigen Jahres von der Tour Würzburg ausgeblieben war und heute Vormittag wieder auf ihrem heimathlichen Schlage eintraf.

**Mülheim a. Rh.,** 29. Juni. Einige Schulknaben spielten gestern Nachmittag am Werfte, wobei einer derselben, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit, an der Böschung hinunter in den Rhein fiel und ertrank. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

**Duisburg,** 30. Juni. In vergangener Nacht sind in der Josephskirche die Opferstöcke ihres Inhalts beraubt worden. Den Dieben, welche sich jedenfalls haben einschließen lassen, ist indeß keine große Beute in die Hände gefallen, denn die Opferstöcke waren erst vor einigen Tagen geleert worden. — Auch in der vorvergangenen Nacht hatte sich in dieser Kirche ein Mensch einschließen lassen um in derselben zu nächtigen, er konnte es aber nicht unterlassen, einen Teppich aus der Kirche mitgehen zu heißen. Hierbei wurde er ertappt und der Polizei vorgeführt, die ihn nach Feststellung seiner Personalien auf freien Fuß ließ. Die Freiheit benutzte er aber dazu, sofort in ein Wirthshaus zu gehen und dort die Thekenschublade ihres Inhaltes zu berauben, er wurde hierbei abermals erfaßt und wieder der Polizei übergeben, die ihn nun hinter Schloß und Riegel steckte.

**Meiderich,** 29. Juni. In der Nacht von Dinstag auf Mittwoch wurde in den Ruhrweiden von Dieben ein circa 4 Monate alter Stier, welcher einem hiesigen Oekonomen gehörte, abgeschlachtet. Die Diebe suchten unter Mitnahme der beiden Hinterviertel und des sogenannten Geschlinges (Herz, Lunge und Leber) das Weite, während sie den übrigen Theil des Körpers zurückließen. Von den Thätern fehlt bis jetzt noch jede Spur.

**Ruhrort,** 29. Juni. Heute Vormittag ereignete sich auf dem Neumarkte ein schrecklicher Unfall. Das L'sche Haus erhält einen neuen Anstrich und sind hierbei mehrere Anstreicher beschäftigt. Ein junger Mann von hier stand hoch oben auf einer Leiter, welche bis an's Dach reichte. Die Leiter gerieth plötzlich in's Rutschen, der junge Mann erfaßte schnell die Dachrinne, unglücklicherweise aber ein Stück, welches lose eingelegt war. Der Unglückliche stürzte auf's Pflaster und erlitt furchtbare Verletzungen.

**Elberfeld,** 30. Juni. Auf der Heimfahrt von Elberfeld nach Haan wurde in Vohwinkel das Fuhrwerk des Boten D. von Haan, als es die Bahn passiren wollte, von einer Maschine erfaßt und der hintere Theil des Wagens zertrümmert. Die auf dem Kutscherbock sitzende Ehefrau D. wurde zur Erde geschleudert und erlitt außer einem Armbruch noch mehrere Rippenbrüche. Die Verletzte wurde per Wagen nach Hause geschafft.

**Barmen,** 30. Juni. Eine hiesige Wechselbank ist in der letzten Zeit durch Betrügereien wiederholt geschädigt worden. Nachdem ihr in einem Falle eine Summe, um welche sie betrogen worden, wieder zurückerstattet ist, wird sie in dem folgenden Falle wohl den Verlust tragen müssen, da der Betrüger B. schon auf dem Wege nach Amerika sein soll. Derselbe hatte sich für den Sohn eines Fabrikanten in Unterbarmen ausgegeben, dessen Persönlichkeit und Verhältnisse der Firma genau bekannt waren, und in dessen Namen einen Wechsel für ca. 1000 M. diskontiren lassen. Das Geld wurde dem jungen Mann auch anstandslos ausbezahlt. Bei genauer Erkundigung hat sich dann herausgestellt, daß die Namen des Ausstellers und der Bezogenen gefälscht waren. Mit Hülfe einer Photographie ist die Persönlichkeit des Betrügers festgestellt worden.

**Solingen,** 29. Juni. Aus dem zweiten Stockwerk eines Hauses der Florastraße stürzte gestern Nachmittag ein 3jähriges Knäbchen, welches mit mehreren anderen Kindern an einem am Fenster stehenden Tische gespielt hatte und für einen Augenblick ohne Aufsicht gelassen war, auf das Trottoir. Das Kind erlitt hierdurch einen Schädelbruch, dem es nach kurzer Zeit erlag. Der Schmerz der Eltern, die ihren Liebling im Sterben liegend vorfanden — die Mutter war eben mit ihrem jüngsten Kinde ausgegangen, um es impfen zu lassen —, läßt sich kaum beschreiben.

**Aachen,** 29. Juni. Gestern Mittag wurde in einem der hiesigen besten Hotels ein junger Mensch verhaftet, der sich, ohne im Besitz von Geldmitteln zu sein, bereits acht Tage in demselben eingemiethet hatte. Vorher war er aus einem andern Hotel ohne Bezahlung seiner Zeche verschwunden. Außer der Zechprellerei fallen demselben auch noch verschiedene Diebstähle zum Nachtheile anderer Fremden in den betreffenden Hotels zur Last gelegt werden.

**Kreuznach,** 27. Juni. Gestern Abend stürzte sich in der Metzgergasse ein Schuhmacher, der vom Preiskegeln heimkam und mit seiner Frau Wortwechsel hatte, aus dem Fenster des dritten Stockes hinab auf das Pflaster der Straße und verletzte sich derart, daß er bald nach seiner Ankunft im Hospital verstarb.

**Sprockhövel,** 29. Juni. Der Kohlenbergbau hat sich in unserem Bezirk wieder etwas gehoben, der Betrieb der Zechen ist jetzt wieder ein flotterer, auch verspricht das Kohlengeschäft in nächster Zeit noch besser zu werden.

**Langendreer,** 29. Juni. Auf abschüssiger Landstraße stand im Orte Langendreerholz vor dem Hause des Händlers M. ein unbespannter Wagen, der von dem Sohne des M. erklettert wurde. Da wurden von anderen Knaben die vor den Rädern liegenden Steine entfernt und die Hemmschraube losgedreht, worauf sich der Wagen in schnelle Fahrt setzte. Jetzt wollte der unfreiwillige Passagier sich durch einen Sprung retten, gerieth aber unter die Räder und wurde so schwer verletzt, daß er sofort an den Wunden starb.

**Dortmund,** 29. Juni. Um solchen Personen, die das Bedürfniß haben, sich das Haar schneiden zu lassen, es zu verleiden, dieses Bedürfniß an Sonn- und Feiertagen zu befriedigen, haben laut „Rh.-W. Ztg." die hiesigen Mitglieder der Perrückenmacher- und Friseur-Innung beschlossen, vom 1. Juli ab den Preis für Haarschneiden an Sonn- und Feiertagen auf eine Mark festzusetzen. Da bekanntlich einem alten Sprüchwort zufolge in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört, dürften die hiesigen Barbiere von jetzt ab mit Haarschneiden an Sonn- und Festtagen nicht mehr viel belästigt werden. Man kann es aber auch ebenso gut an einem andern Tage besorgen lassen.

**Dortmund,** 29. Juni. Die „Dortm. Ztg." berichtet: In der Gemeinde Sassendorf besteht zwischen dem Ortsgeistlichen Pastor Bilke und dem Postverwalter Schäfer kein freundschaftliches Verhältniß, welcher Umstand verschiedentlich Veranlassung zu gerichtlichen Verhandlungen gegeben. Auch Freitag beschäftigte die Berufungs-Strafkammer eine solche Sache. Der Postverwalter Schäfer daselbst hatte gegen den Pfarrer und den Lehrer Höwische dort Strafantrag wegen Mißhandlung seines Sohnes gestellt. Der im Jahre 1876 geborene Knabe Schäfer hatte die Dorfschule in Sassendorf besucht, die ihr Winterhalbjahr am 25. März 1891 schloß. Mit den übrigen 14jährigen Knaben bekam auch Schäfer sein Schulzeugniß. Die Knaben waren der Schule entlassen, doch konnte die Konfirmation erst am 17. April erfolgen. Am 10. April sind nun mehrere Knaben, darunter der junge Schäfer, durch das Dorf, auch an der Wohnung des Lehrers vorbeigezogen und zwar [...] Melodie: „Du bist verrückt, mein Kind!" pfeifend. [...] dieses in besonders herausfordernder und verletzender [...] dem Lehrer gegenüber geschehen sein, um diesen zu [...] Der Pastor Bilke erhielt hiervon Kenntniß und weil [...] Ansicht war, die Jungen unterständen noch der Schul[...] gab er dem Lehrer Herrn Höwische den Auftrag, die Jungen zu züchtigen. Sie wurden vorgeladen, mußten Schulzeugnisse abgeben und erhielten dann ihre Keile. [...] Zeugnisse wurde dann noch der Passus gesetzt: „Hat sich [...] der Entlassung aus der Schule, aber vor der Konfirm[...] durchaus unwürdig betragen." Schäfer sen. hatte, wie er[...] gegen den Pastor und den Lehrer Strafantrag gestellt. [...] Schöffengericht zu Soest hatte den Pastor wegen An[...] zur Mißhandlung zu 20 M., den Lehrer wegen Mißh[...] zu 5 M. verurtheilt. Das Gericht habe angenommen, [...] der Entlassung aus der Schule höre das Züchtigungsre[...] Lehrers und des Ortsschul-Inspektors auf, der Umstand, [...] die Knaben noch nicht konfirmirt gewesen, habe hierauf [...] Einfluß. Gegen das Erkenntniß des Schöffengerichts [...] die Verurtheilten Berufung eingelegt. Der Vertreter, [...] Rechtsanwalt Tewang, machte namentlich geltend, daß [...] Knaben, weil sie noch nicht endgültig entlassen, als Sch[...] zu betrachten gewesen. Selbst wenn das nicht angenom[...] werde, dann hätten sie doch dem Pfarrer noch als Relig[...] lehrer unterstanden, dem dasselbe Züchtigungsrecht zusteh[...] jedem andern Lehrer; es habe dem Geistlichen auch das [...] zugestanden, die Ausübung des Züchtigungsrechtes [...] Anderen zu übertragen. — Herr Rechtsanwalt Mauser [...] beantragte hingegen Verwerfung der Berufung. Der Ger[...] hof erkannte dem letzteren Antrage gemäß, indem er sich [...] den Standpunkt der Regierung in Bezug auf die Entla[...] stellte. Das Pfeifen des Liedes habe mit dem Religionsun[...] richt in keinem Zusammenhang gestanden. — Gegen das [...] kenntniß wird Revision eingelegt.

## Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir die Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

**Düsseldorf,** 30. Juni.

* In der heutigen Nr. beginnt ein neuer größerer Ro[...] „Verlorene Ehre" von W. Höffer. Dieser außerordentlich fesselnd geschriebene Roman wird gewiß den Beifall un[...] geschätzten Leser finden. Wir bitten dieselben, Freunden [...] Bekannten das Abonnement auf die „Düsseldorfer Bür[...] Zeitung" empfehlen zu wollen.

\+ Gestern Abend traf der kommandirende General [...] 7. Armeekorps, General der Kavallerie v. Albedyll, [...] ein und nahm im Hôtel Thüngen Wohnung. Abends [...] zu Ehren des Generals großer Zapfenstreich statt. He[...] Morgen inspizirte Se. Excellenz die hier garnisonir[...] Truppentheile auf der Golzheimer Haide.

\+ Das Trompeter-Korps der Husar[...] brachte dem General von Albedyll heute Nachmittag [...] Ständchen vor seinem Absteigequartier. Aus [...] Anlaß hatte sich eine große Menschenmasse vor dem [...] Thüngen angesammelt. Einer der Zuhörer, ein recht gut [...] kleideter Mann, gab seiner Zufriedenheit über die musikal[...] Leistungen dadurch Ausdruck, daß er das zahlreiche Publ[...] zu einem Hoch auf das Trompeter-Korps aufforderte.

* Stand der Saaten im Regierungsbez[...] Düsseldorf. Während der Frost in der Woche [...] 12.—18. d. Mts. in verschiedenen Gegenden, besonders in [...] Nähe der holländischen Grenze, in den Feldern beträchtl[...] Schaden angerichtet, namentlich die Buchweizenäcker [...] Kartoffelfelder hart mitgenommen, läßt sich aus den übr[...] Bezirken des Regierungsbezirks berichten, daß diese Ung[...] der Witterung im Allgemeinen keinen Einfluß auf die [...] Ueppigkeit strotzenden Felder geübt. Durchwandert man [...] der jetzigen feuchtwarmen Witterung die herrlichen Fr[...] felder, so ist es ein wahrer Genuß, zu sehen, wie alles [...] hinweist, daß die Mühen des Landmanns diesmal allem [...] schein nach reichlich belohnt werden. Der Roggen mit [...] riesigen Halmen und großen Aehren hat den Körnera[...] eben beendet und geht dem Beginn der Reife entgegen. [...] sonders erfreulich ist es, die schönen Weizenfelder zu beob[...] deren kräftige Halme mit langen, jetzt blühenden Aehren [...] Beste versprechen lassen. Frischsaftig steht der Hafer da, [...] hin und wieder etwas klein geblieben, immerhin aber [...] Fuß groß geworden und noch weiter wachsen wird. [...] zieren ihn jetzt die Rispen. Die Kartoffelfelder zeigen [...] Lücken, stehen kräftig im Strauch und zeigen bereits [...] Blüthenschmuck. Bei der reichlichen Feuchtigkeit sind die [...] pflanzen rechtzeitig in die Erde gekommen. Hoffentlich [...] das Wetter jetzt trocken, da die Grasheu-Ernte begonnen [...] damit die Güte des zu erntenden Heues das ersetzt, wa[...] Menge hinter sich läßt. Die früheren kalten Nächte w[...] den Wiesen zu ungünstig. An Klee hat es übrigens g[...] gegeben; auf dem Morgen sind durchweg 6000 Pfd. gewa[...] dabei feines Heu ohne viel Wasser bei geschlossenem, [...] Stengel. Im Getreidehandel ist es gegenwärtig recht [...]

§ Die nachstehende Geschichte passirte in [...] größeren deutschen Stadt, die einen bedeuten Ruf als Kur[...] stadt hat, deren Namen wir indessen nicht verrathen [...] Die Passagiere eines Coupees dritter Klasse eines Zuges, [...] eben den Bahnhof der erwähnten Stadt verlassen hatt[...] riethen in nicht geringes Erstaunen, das bald mit unbändi[...] Heiterkeit sich paarte, als einer der Mitfahrenden ein [...] umhülltes Packet öffnete und demselben ein Kleidungs[...] entnahm, an welchem er flugs nach allen Regeln der [...] mit Nadel und Zwirn zu hantiren begann. Die so pl[...] in eine Schneiderwerkstatt versetzten Reisenden ermang[...]

---

Die Zähne der Einsamen schlugen unaufhaltsam aneinander. Nicht das! Nicht das! Wohin war sie gerathen? Nur ein Name, den sie stehlen wollte — weiter nichts — nur ein Name!

Wer konnte es Sünde nennen?

(Fortsetzung folgt.)

## Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von **E. Friedrich.**

Nachdruck verboten.

(14. Fortsetzung.)

Ein schallendes Lachen, das in dem engen Raume doppelt hart und schroff klang, war die Antwort des Werkführers.

„Narr, der Du bist," stieß er aus, „blödsinniger Narr! Wenn ich Dich verderben will, so halte ich Dich in meiner Hand, ohne mich selbst zu gefährden . . . Du bringst also die Kunde von der Nachgiebigkeit der stolzen Lena nicht?"

Franz sank auf seinen Stuhl zurück; der Blick des Andern schien ihn förmlich zu entkräften. Als stumme Zuschauerin, aber mit äußerst wachen Augen, stand die Oldert daneben.

„Nun wohl, so dauert es etwas länger, denn mein Ziel erreiche ich, das gebe ich Dir schriftlich, wenn nicht auf geradem Wege, so denn auf krummen!" Und Kaspar Solbrecht lachte wild und widerlich auf. „Doch das kümmert Dich nicht, sondern mich allein. Mir ist es genug, — wenn ich denn einmal nicht auf Deine Hülfe rechnen kann, — daß Du machtlos bist. So weiß ich, daß, sobald die Lena Dir erklärt, daß sie mein Weib werden will, Du nichts dagegen haben kannst . . ."

„Was willst Du damit sagen?"

Wollten die Augen ihm aus dem Kopfe treten? Förmlich erschreckend war der Anblick, den Franz bot, während er, beide Hände auf die Tischplatte gestützt, vornübergebeugt dastand und Kaspar Solbrecht die Frage in's Gesicht schleuderte.

Mit doppelter Wucht hallten auf die exaltirten Worte des jungen Mannes die des älteren durch die Stille:

„Damit will ich sagen, daß Du für mich eine Null bist, eine vollendete Null, wenn es meinen Willen gilt. Die Lena ist bereits mein. Präge Dir das ein, oder wage einen Schritt gegen mich und ich stemple Dich als das, was Du bist, — stemple Dich als — —"

War das ein Doppelschrei oder hatte nur die Oldert ihn ausgestoßen? Oder hatte mit einem hörbaren Geräusch gegen die Fensterscheiben draußen noch eine zweite Stimme ihn von sich gegeben?

Mit kreidebleichem Gesicht stand das Mädchen, gegen das Fenster deutend:

„Dort — dort — ich habe es gehört, es schlug etwas gegen die Scheiben und — es war wie ein Schrei!"

Draußen heulte der Sturm; er schüttelte und rüttelte in dem kahlen Geäst der Bäume, und die jungen Stämme und Gebüsche beugte er, als wolle er sie knicken und brechen mit rauher Hand.

Mit einem Sprung stand Kaspar Solbrecht auf seinen Füßen, war an der Thür, hatte er sie aufgerissen, wie auch gleich darauf die Hausthür.

Nachtdunkle Finsterniß starrte ihm entgegen und eisig pfiff der Wind herein. Hinter den Fenstern zeigte sich nichts. Er schloß die Thür mit Wucht.

„Es war eine Täuschung," sagte er, in das Zimmer eintretend, „wohl das böse Gewissen!" Und er lachte schrill auf. „Dir erspare sie Deinen Ehrentitel!" trat er höhnisch dicht an Franz heran, dessen dunkelblaue Augen fast schwarz erschienen in der Gluth, die in ihnen loderte. „Schleichen wir nicht länger um den heißen Brei herum. Sag' grad heraus, was Dich hergeführt hat. Du siehst, wir warten!"

Hinter dem Fenster ächzten die kahlen Büsche und Bäume und neigten sich wie schwankende Gestalten gegen das kleine, niedrige Haus und herab auf dasselbe. Oder war das wirklich eine Gestalt, eine menschliche Gestalt, die dort, einem Schatten der Nacht gleich, eng gegen das Fensterkreuz lehnte, mit geschärft lauschendem Ohr Alles auffangend, jeden Ton, jeden Laut, der von innen heraushallte?

Franz Wilkens hatte sich erhoben; er stand Kaspar Solbrecht gegenüber, den er um halbe Kopfeshöhe überragte, und seine Augen sprühten gleichsam Funken in die seines Gegenübers.

„Du warnst mich," sprach er, und seine Stimme klang eigenartig erstickt, heiser, — eine rasende Leidenschaft, die in ihm gährte, gab ihr den Ton, — „Du warnst mich, Du empfiehlst mir, auf meiner Hut zu sein, und ich antworte Dir: — hüte Dich, — hüte Du Dich! Du wähnst, daß ich in Deinen Händen sei. Du hast Deine Rechnung ohne den Wirth gemacht. Du bist verloren, wenn ich es will. Du meinst, ich soll Dir die Lena in die Hände liefern. Du irrst Dich. Die Lena ist meine Schwester und natürliche Bande der Liebe fesseln mich an sie. Meine Schwester als Dein Weib, — keine größere Schmach weiß ich. Was an mir liegt, erreichst Du sie nie, das merke Dir. Deine eigne Sicherheit ist die meine. Das ist mein Schild, worauf ich mich stütze. Thue, was Du willst. Geh hin und verrathe mich und — Dich selber!"

In Kaspar Solbrecht's Zügen arbeitete es, wie wenn die Natur in Aufruhr steht. Gräulich schillerten seine Augen und giftig, wie sein Blick war, entfuhr es seinen Lippen:

„Du — Du drohst mir? Du wagst es, mir, — mir zu drohen? Knabe, der Du bist, — Knabe, den ich zertrete, wenn ich es will! Aber ich will es nicht. Ich werde es Dir zeigen, daß der Solbrecht Dir über ist. Die Lena wird mein, darauf magst Du Gift nehmen. Thue, was Du willst, ich halte mein Wort. Und nun reden wir von Besserem. Dein Hierherkommen muß einen Zweck gehabt haben. Komme denn endlich zur Sache!"

Franz wandte sich kurz ab und griff nach seinem Hute. „Oder auch nicht," sprach er unwillig. „Deine Anwesenheit hier stört mich. Ich bin ja auch Dir nicht im Wege, wenn Du mit der Oldert allein sein willst."

Der Rothhaarige lachte widerlich auf.

„Hoho? Pfeifst Du aus dem Loche!" rief er höhnisch. „Nur ruhig, mein Sohn, ich räume Dir das Feld. Du führst also nichts Absonderliches im Schilde?"

„Ich denke, ich habe deutlich gesprochen!" gab Franz schroff zurück.

Der Andere wandte sich dem Mädchen mit einem vielsagenden Blick zu und faßte nach seinem Hute.

„Wir sehen uns wieder, Franz, und hoffentlich bist Du dann in gnädigerer Stimmung. Auf Wiedersehen, Phine!"

Er ging der Thür zu und verließ, ohne einen Gegengruß abzuwarten, das Haus. Hinter ihm drehte die Oldert den Schlüssel in der Stubenthür um.

„So, jetzt sind wir allein, schöner Franz. Nun sag' es, was Dich herführte!"

Er ließ sich offenbar mit Widerwillen ihre Liebkosungen, mit denen sie ihn neben sich auf das Sopha niederzog, gefallen. Sein Ton aber verrieth erst seinen vollen Unmuth, indem er ausstieß:

„Ich wollte mit Dir Rücksprache nehmen wegen des Hilgers!"

Sie wich sichtlich vor ihm zurück; ihr Blick hatte nichts Freundliches.

„Wegen des Hilgers?" wiederholte sie.

„So sagte ich!" sprach er mißlaunig. „Du verließest ihn am Abend des Brandes am Kreuzweg zwischen Scholsdorf und Oberfee. Hast Du wirklich Grund, gegen ihn Zeugniß abzulegen?"

Statt aller Antwort lachte die Oldert auf.

„Deine Frage ist lustig," sagte sie. „Du wirst doch wissen, daß der Solbrecht mich dazu abgekriegt hat, aus dem Zufall einen Kriminalfall zu machen?"

„Du gingest ihm nicht nach?" fragte Franz zurück.

Wieder lachte sie kurz.

„Wie sollte ich ihm nachgehen, der mir trotz aller Liebesmühen aus dem Wege ging und geht, wo er nur kann? Auch an jenem Abend führte ihn der vollkommenste Zufall mir in die Quere. Ich ging zum Tanze; wohin er ging, weiß ich — bei meiner Seele — nicht."

„Und doch hast Du gesagt —"

„Weil der Solbrecht es von mir forderte! Forderte, sage ich!" Und in des Mädchens Augen trat ein sprechender Ausdruck. „Du weißt, was das bei dem gewaltthätigen Menschen heißt. Du hast es selbst vorhin gezeigt."

„Wieso?"

„Als Du vor ihm erbebtest und wie vor Deinem Meister Dich vor ihm ducktest . . . Wie könnte ich den Hilgers als den Brandstifter bezeichnen, während ich doch weiß, daß . . ."

„Du hast das nicht gethan?"

„Nein gewiß nicht."

„Dennoch ruht auf ihm ein Verdacht."

„Nicht durch meine Schuld. Der Solbrecht mag [...] Anlaß dazu gegeben haben, ich nicht. Der Hilgers ist [...] immer noch aus anderem Stoffe, als der hochadelige [...] von Trachenburg. Der sieht unsereins ja kaum an. [...] mag geschehen, was da wolle."

„Du weißt die Wahrheit?"

Sie nickte.

„Ich weiß sie," sagte sie. „Mag der hochadelige [...] nur anlaufen!"

Er erhob sich, unvermittelt, rasch. So durchmaß er [...] Raum; unverwandt folgten ihm ihre Augen. Plötzlich [...] er vor ihr stehen und ihr Blick verschlang ihn förmlich.

„Wovon sprachet ihr so angelegentlich, als ich [...] kam? Wenn ich mich nicht irre, nanntet ihr meinen Na[...] War es so?"

Das Mädchen nickte; sein Zorn, mit dem er unverfro[...] redete, schien in ihren Augen seine Schönheit nur noch [...] höhen, — eine allerdings gefährliche, dämonische Sch[...]

„Ja," sagte sie, als beträfe es die unwichtigste Sache [...] der Welt, „wir sprachen von Dir —"

„Inwiefern?"

Sie lachte auf.

„Mußt Du das wissen?" gab sie zurück. „Wie [...] Du bist —"

„Sei nicht einfältig!" fiel er ihr schroff in's Wort. [...] sprachet von dem Feuer und nanntet dabei meinen Na[...]

Das Mädchen sah wie verloren vor sich hin; in [...] beobachtete sie ihn scharf.

„Das kann schon sein," sagte sie. „Weshalb sollte [...] das auch nicht thun?"

„Du hast des Solbrechts Andeutung vorhin nur zu [...] lich verstanden!"

„Wie meinst Du das?"

„Frage nicht so albern. Du weißt, was ich meine. [...] sprach, zwar mit halben Worten, von dem Feuer und — [...] verdächtigte mich!"

„Was sagt das?"

„Entweder nichts oder sehr viel. Er ist im Stande, [...] sein Haß ihn dazu treibt, mich der That zu beschuldigen."

„Und was liegt daran?"

„Das kannst Du noch fragen?" stieß er aus. „Die [...] ist leichtgläubig. So gut sie den Herrn von Trachenburg [...] für schuldig hielt, wäre sie zweifellos geneigt, bei einigerm[...] handgreiflichem Nachweis ihr Urtheil statt über jenen [...] einen Andern zu fällen."

„Um diesen Nachweis, meinst Du, könnte der Sol[...] erbringen?"

Sie fragte es ganz ruhig, und ihm entging das [...] in ihren Worten vollständig.

„Das sage ich nicht. Du aber kennst ihn wie ich, [...] weißt, daß es ihm auf ein Wort nicht ankommt, wenn es [...] sein Spiel paßt."

(Fortsetzung folgt.)

natürlich nicht, die Ursache solchen Fleißes zu ergründen, und so erfuhren sie denn, daß das Kleidungsstück in seiner Vollendung einen Frack darstellen werde, in dem ein Kunde in einem benachbarten Oertchen noch am nämlichen Tage die Braut heimführen wolle. Die Liebenswürdigkeit des betreffenden Kunden, der dem Schneider für diese Arbeit Stärkung in Gestalt mehrerer Flaschen guten Weines gewährt, hatte er Tags zuvor in so unvorsichtiger Weise ausgenutzt, daß für das rechtzeitige Eintreffen des festlichen Gewandes die Post keine Garantie mehr zu bieten vermochte. Bei der so verspätet wieder erlangten Arbeitsfähigkeit kam unserem Schneider in seiner äußersten Noth der glückliche Gedanke, auf der Fahrt die letzte Hand an den Frack zu legen und wie gedacht so gethan. Mit Spannung verfolgten die Mitreisenden, die auf das Gelingen unter einander sogar kleine Wetten abgeschlossen, den Fortgang der Arbeit. Doch die Angst beflügelte die eilende Hand und als der Pfiff der Lokomotive den Bestimmungsort signalisirt, hob der sauberbare Passagier sein Werk triumphirend in die Höhe. Der Frack war vollendet und er selbst gerettet. Am Bahnhof harrte der durch Depesche vom Kommen des Meisters unterrichtete Bräutigam in tödtlichster Angst des Frackes, der in des Wortes vollster Bedeutung mit Dampf fertig gestellt worden war.

+ Die Bilkerstraße ist von der Bastions- bis zur Südstraße von heute ab für den Fuhr- und Reitverkehr, der Kanalisationsarbeiten halber, bis auf Weiteres gesperrt.

+ Heute Vormittag wurde ein etwa dreijähriges Kind angetroffen, welches weder Namen noch Wohnung seiner Eltern anzugeben wußte. Die kleine Verirrte wurde vorläufig in polizeiliche Obhut genommen.

*, Das vorige Woche in Folge eines Unglücksfalles ertrunkene Mädchen ist jetzt, wie das „Volksbl." meldet, als die 20 Jahre alte Anna Thomas, aus Boppard gebürtig, zuletzt in der Kölnerstraße hier wohnend, ermittelt worden. Die Leiche der Ertrunkenen ist noch nicht gefunden.

+ Die Mutter des am Sonntag in der Kurzestraße aufgefundenen todten Kindes konnte bis jetzt trotz der eifrigsten polizeilichen Nachforschungen noch nicht ermittelt werden.

S In ein Manufakturwaaren-Geschäft traten gestern Vormittag zwei Burschen ein und ließen sich daselbst fertige Hosen und Kleiderstoffe für Frauen vorlegen. Nachdem sie nach langem Suchen ihre Auswahl getroffen, ergriffen sie die auf der Theke liegenden Sachen und verschwanden ohne Bezahlung mit solcher Schnelligkeit, daß sie, ehe der Ladeninhaber sich von seinem Schrecken erholt hatte, längst außer Schweite waren.

S Eine gerechte Strafe ereilte gestern Abend auf der Kavalleriestraße zwei angetrunkene junge Burschen. Dieselben trieben dort allerhand Allotria und belästigten namentlich junge Damen in unverschämter Weise. Als sie dann dazu übergingen, sich gar anstößige Handgreiflichkeiten gegen einige Fabrikarbeiterinnen zu erlauben, war die Geduld des Publikums zu Ende. Man nahm die rohen Patrone am Kragen und prügelte sie trotz heftigen Sträubens dermaßen windelweich, daß sie mit Mühe nur vom Schauplatze ihrer Thaten hinweghinken konnten. — Und diese Strafe dünkt uns eine ganz gerechte.

† Der Direktor Schneider aus Gladbach der Rheinisch-Westfälischen Rückversicherungs-Gesellschaft wurde in heutiger Strafkammersitzung von der Anklage des Betruges kostenlos freigesprochen. Alle Kosten, auch die der Vertheidigung und der Schutzzeugen, wurden der Staatskasse zur Last gelegt. Auch der Staatsanwalt beantragte die kostenlose Freisprechung.

⚖ Sitzung des Schwurgerichts vom 30. Juni. Die erste Verhandlung der 4. Schwurgerichtsperiode richtete sich gegen die gewerblose Pauline Schroers, 24 Jahre alt, wohnend zu Krefeld und noch nicht vorbestraft. Die ihr zur Last gelegten strafbaren Handlungen betrafen das Vergehen des Diebstahls und das Verbrechen des Straßenraubes. Die Beschuldigte war geständig, am 30. Dezember v. J. in der Stephanskirche zu Krefeld einem 9 Jahre alten Mädchen ein Mützchen und ein Paar Handschuhe, am Nachmittag desselben Tages einem andern Mädchen ein Paar Ohrringe und am 19. Januar d. J. einem 8 Jahre alten Mädchen auf öffentlicher Straße unter Anwendung von Gewalt ein Portemonnaie mit 3 M. gestohlen zu haben. Die Herren Geschworenen bejahten sowohl die Schuld als die nach mildernden Umständen gestellte Frage. Der Staatsanwalt beantragte 4 Jahre Gefängniß; das Urtheil lautete auf 2 Jahre Gefängniß.

⚖ Strafkammer-Sitzung vom 30. Juni. Spezereihändler Wilhelm E. aus Obenkirchen hatte sich der unordentlichen Buchführung und der Nichtziehung der Bilanz schuldig gemacht. Er wurde wegen einfachen Bankerotts mit 1 Tag Gefängniß bestraft. — Des Jagdvergehens unter Anwendung von Schlingen sollte sich der zu Wolfsittard wohnende Fabrikarbeiter Martin M. schuldig gemacht haben. Die Strafkammer erkannte auf 3 Monate Gefängniß. — Dieselbe Strafe erhielt der Tagelöhner Joseph M. von hier, welcher sich des Diebstahls schuldig gemacht hatte. — Der gemeinschaftlichen Mißhandlung angeklagt waren die zu Allrath wohnenden Knechte Johann M. und Adam Sch. Dieselben wurden auch für überführt erklärt und M. zu 4 Monaten und Sch. zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Sch. wurde auch sofort verhaftet, jedoch wurde beschlossen, diesen Haftbefehl durch eine Kaution von 500 Mark wieder aufzuheben.

## Reichsgerichts-Entscheidungen.

Die Errichtung einer neuen Feuerstätte ohne polizeiliche Erlaubniß ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Strafsenats, vom 29. März 1892, eine durch § 368 Z. 3 Strafgesetzbuchs mit Strafe bedrohte Uebertretung, welche in drei Monaten nach der Errichtung verjährt; das Fortbestehenlassen der neuen Anlage an sich ist nicht strafbar.

Hat ein Lebensversicherungsnehmer bei Beantwortung der Frage der Deklaration über seinen Gesundheitszustand ein Leiden verschwiegen und sich darauf beschränkt, auf die weitere Frage nach seiner ärztlichen Vertrauensperson den ihn behandelnden Arzt als diejenige Person zu bezeichnen, bei welcher in Betreff seines Gesundheitszustandes Nachfrage gehalten werden könne, so hat, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Zivilsenats, vom 12. März 1892, die Versicherungsgesellschaft, welche von dieser Erlaubniß keinen Gebrauch macht, sondern ohne die Erkundigung beim Arzt des Versicherungsnehmers die Versicherung abschließt und die Prämie sich zahlen läßt, nach dem Tode des Versicherungsnehmers keine Einrede aus der Verschweigung jenes Leidens, welches sie durch die Nachfrage bei dem bezeichneten Arzt sofort hätte erfahren können und nur durch ihre Verabsäumung von diesem erst nach dem Tode des Versicherungsnehmers erfahren hat.

## Vermischte Nachrichten.

* Einen derben Scherz, der sich in einem der vornehmsten Restaurants in Berlin zugetragen haben soll, erzählt ein Berichterstatter. Ein Spaßvogel sah im Saale einen ziemlich beleibten Herrn sitzen, der mit großem Wohlbehagen sein Mittagsbrod verzehrte. Mit unbefangener Miene betrat er gleichfalls das Restaurant und wandte sich mit folgenden Worten an den Oberkellner: „Sie sehen doch den Herrn, der dort an dem Ecktisch speist?" — „Ja wohl!" — „Kennen Sie ihn?" — „Nein, er ist das erste Mal hier." — „Still — ich bin von seiner Familie beauftragt, für ihn zu bezahlen. Er ist verrückt, und wenn es an's Bezahlen geht, führt er oft die fürchterlichsten Szenen auf. Manchmal giebt er den doppelten Betrag und ein anderes Mal wieder weigert er sich zu bezahlen. Sagen Sie mir das, was er schuldig ist und theilen Sie ihm nachher mit, daß schon Alles in Ordnung ist; er möchte sich nur ohne Lärm zu machen entfernen. Wenn er Widerstand leistet, rufen Sie Ihre Leute und setzen ihn vor die Thür." Damit begleicht er die Zeche und verläßt das Lokal, um draußen mit einigen Freunden die Wirkung seines Streiches abzuwarten. Im nächsten Augenblick giebt es einen furchtbaren Lärm im Restaurant; der beleibte Herr wird von den Kellnern einem Polizisten übergeben und nach der nächsten Wache geführt. Er hatte natürlich bezahlen wollen und als man ihm bedeutete, er solle es nur gut sein lassen und das Lokal verlassen, gerieth er so in Zorn, daß die Szene in der That ihr programmmäßiges Ende fand.

* Halle, 28. Juni. Gestern Nachmittag hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Die in dem Hause Marienstraße 1 in Diensten stehende, 20 Jahre alte Köchin Minna Wahren aus Besta bei Dürrenberg goß während der Zubereitung des Essens auf die im Ofen befindliche Feuerung aus einer Flasche Petroleum auf. Die Folge war, daß die Flasche durch das Hineinschlagen der Flamme explodirte und ihren brennenden Inhalt in der Küche umherspritzte, wobei der größte Theil sich über die Kleider des unvorsichtigen Mädchens goß. Im Nu stand die Aermste in hellen Flammen, die nur noch höher aufflackerten, als die Hülferufende Thür und Fenster der Küche öffnete und dadurch einen starken Luftzug herbeiführte. Alle Bemühungen der Köchin, sich die brennenden Kleider vom Körper zu reißen, waren vergeblich; erst als Hausbewohner erschienen, gelang es, die Flammen durch Ueberwerfen von Decken zu ersticken. Die Flammen hatten aber bereits ihre vernichtende Wirkung gethan. Der Körper der Unglücklichen war über und über verbrannt, das Kopfhaar war abgesengt und die Kleider fielen in Fetzen herab. Die Brandwunden waren stellenweise so tiefgehend, daß das Fleisch förmlich abgeschält werden konnte. Das Mädchen verstarb im Laufe des heutigen Vormittags.

* Magdeburg, 29. Juni. In dem vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelten Prozesse gegen den Agenten Fritz Erbe aus Burgstall und die Dorothea Bantrock aus Holzminden wegen zweifachen Mordes und schweren Raubes, begangen an der Emma Karsten und der Dora Klages, sind beide Angeklagte schuldig befunden und in beiden Fällen zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt worden.

* Kiel, 29. Juni. Bei der heutigen See-Regatta wurde die Yacht „Wunsch" von „Lust" übersegelt; „Wunsch" ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, gesunken.

* Görlitz, 29. Juni. Der seit Mai dieses Jahres wegen bedeutender Unterschlagungen amtlicher Kassengelder flüchtige und steckbrieflich verfolgte Pastor Georg Brengst in Spreewitz, Kreis Hoyerswerda, ist, dem „Neuen Görl. Anzeiger" zufolge, in Wien verhaftet und heute hier eingeliefert worden.

* Sprottau, 29. Juni. In der Cellulosefabrik Niederleschen barst ein Kessel. Der Fabrikbesitzer Bruno Geisler aus Görlitz wurde getödtet. Sein Schwiegersohn, Lieutenant Klemm, der Werkführer und mehrere Arbeiter sind schwer verletzt.

* Eine tragische Katastrophe ist durch den orkanartigen Sturm, der am Freitag und Samstag wüthete, auf dem Haff herbeigeführt worden. Der Schiffer Groß wurde mit seinem mit Steinen beladenen Fahrzeug im Haff vom Sturme überrascht. Gewaltige Sturzseen gingen über den Kahn und füllten ihn bald mit Wasser, so daß er sinken mußte. Die Gefahr erkennend, suchte G. seine 4 kleinen Kinder dadurch in Sicherheit zu bringen, daß er dieselbe in Säcke steckte, letztere an der Gaffel festband, und diese dann in die Höhe zog. Der Schiffer, seine Frau und der Matrose verblieben noch einen Augenblick auf Deck, als eine gewaltige Welle den Matrosen über Bord spülte; er verschwand sofort in den Fluthen. Nunmehr kletterte der Schiffer und seine Frau am Mast in die Höhe und riefen um Hülfe. Glücklicher Weise wurden die Hülferufe vernommen und eine Bitte um Unterstützung nach Pillau übermittelt. Mit dem Bugsirdampfer „Bravo" übernahm Lootsenkommandeur Köthner persönlich die Rettungsarbeiten. Gegen 11 Uhr Abends langte der Dampfer auf der Unglücksstätte an, bis dahin hatten die Schiffbrüchigen fünf furchtbare Stunden an dem Mast zugebracht. Schon war der Dampfer ganz nahe herangekommen, schon traf er Anstalten, um den Unglücklichen Rettung zu bringen, da — eine gewaltige Sturzsee — und der achtjährige Sohn des Schiffers fiel vor den Blicken der entsetzten Eltern vom Mast in die wildschäumenden Fluthen. Die Rettung der übrigen Personen ging glücklich von Statten.

* Paris, 28. Juni. Letzte Nacht brannte ein großes Holzlager am Quai de la Rapée, hinter dem Lyoner Bahnhofe, vollständig ab. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Noch größer ist der Schaden, den die Compagnie française du Celluloid erleidet, deren Fabrik in Stains bei Paris heute Nachmittag durch ein Feuer zerstört wurde. Fünf Gebäude fielen den Flammen zum Opfer.

* Wie das „Bulletin international de l'Electricite" meldet, lassen einige französische Gesellschaften elektrische Anlagen errichten, um ihre — Gaswerke elektrisch zu beleuchten!

* London, 29. Juni. Ein heftiger Sturm verursachte gestern Abend in England großen Schaden, namentlich in Obstgärten. Viele Häuser in Staffordshire stehen unter Wasser. Die Bahnlinie bei Stafford ist überschwemmt. Viel Vieh soll verloren gegangen sein.

* New-York, 28. Juni. Gestern haben hier wiederholte Erdstöße stattgefunden. Vorgestern sind solche in Mexiko vorgekommen. Eine Anzahl Häuser ist zerstört und Personen verwundet worden. Todesfälle sind glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

## Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 30. Juni. An Stelle des zum Präsidenten des Reichs-Patent-Amts ernannten Herrn von Könen ist laut „Nat.-Ztg." Landrath von Klitzing-Posen zum Mitglied des Reichsbank-Direktoriums ernannt.

* **Christiania,** 30. Juni. Der Ministerpräsident Steen theilte dem Storthing in seiner heutigen Sitzung mit, daß das Ministerium seine Entlassung eingereicht habe und daß dasselbe in Folge dessen sich nicht an den Verhandlungen des Storthings betheiligen werde. Der Präsident des Storthings beantragte hierauf die Verhandlungen bis auf weiteres auszusetzen. Der Antrag wurde mit 69 gegen 42 Stimmen angenommen.

* **Warendorf,** 30. Juni. Bei einer Vergnügungsfahrt auf der Ems sind von 8 Personen 6 ertrunken.

* **Bremen,** 30. Juni. Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Trave", der am 21. ds. von New-York abgegangen ist, passirte gestern Scilly. Der Kapitän der „Trave" signalisirte, daß die „Trave" während der Reise mit einem Schiff zusammengestoßen sei; das Schiff sei gesunken, die Mannschaft jedoch gerettet. Der Schaden der „Trave" sei unbedeutend.

* **Bremen,** 30. Juni. Nach einer weiteren Meldung stieß der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Trave" am 22. ds. im Nebel mit dem Schiff „Tred. B. Taylor" aus Yarmouth zusammen, welches 1896 Registertons hat, im Jahre 1885 erbaut ist und im Ballast von Havre nach New-York unterwegs war. 20 Personen des „Taylor" sind gerettet worden; 2 Mann ertranken.

* **München,** 30. Juni. Großfeuer zerstörte heute früh den Dachstuhl der Gabelsberger'schen Brauerei.

* **London,** 30. Juni. Während eines Festes im Krystallpalast, an dem gegen 7000 Sonntagsschüler theilnahmen, platzte ein Luftballon etwa 100 Fuß über dem Erdboden. Die Insassen der Gondel stürzten herab. Der Luftschiffer Kapitän Dale fand Angesichts seiner Frau und Tochter den Tod. Zwei andere Luftschiffer wurden tödtlich verwundet.

* **Athen,** 30. Juni. In Patras (Achaja) wüthete gestern eine Feuersbrunst, durch welche das Zollhaus mit dem größten Theil der darin befindlichen Waaren in Asche gelegt und beträchtlichen Schaden angerichtet wurde.

Jedermann wird es wohl schon empfunden haben, wie unangenehm es ist, einen schlechtsitzenden Anzug tragen zu müssen. Ich ändere solche Kleidungsstücke, wenn auch bereits verschiedene Schneider ihre Kunst vergeblich daran probirt haben, unter Garantie des guten Sitzens um. Gleichzeitig empfehle mich im Anfertigen sämmtlicher Herren-Garderobe zu billigen Preisen. Anzüge schon von 40 Mark, Ueberzieher vom 38 Mark an. 1088r

**Christian Göß,** Schneidermeister, Kreuzstr. 7, 1. Etg.
NB. Gebrauchte Kleider nehme in Zahlung.

Die Anfertigung
von
**Arbeits-Ordnungen**
für Betriebe mit mehr als 20 Arbeitern, sowohl in Plakat- als Buchform, übernimmt die **Buchdruckerei** von
**BLEIFUSS & Co.,**
**Verlag der Düsseldorfer Bürger-Zeitung,**
Klosterstrasse 29.
— Schnelle und prompte Bedienung. —

### Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 30. Juni, Vorm. 8 Uhr.
Wind: NW. — Luftwärme: + 11. — Barometer: 27—8.

Voraussichtliches Wetter am 1. Juli: Wechselnd bewölktes, zeitweise heiteres, mäßig warmes Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

### Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 29. Juni. Bodensee. Vormittags 4,80, gefallen 0,01 m.
Kehl, 30. Juni. Rhein. 11 Uhr Morgens 3,70, gefallen 0,05 m.
Lauterburg, 30. Juni. Rhein. Vormittags 4,84, gefallen 0,05 m.
Maxau (bair.), 30. Juni, 11 Uhr Vormittags 5,08, gefallen 0,05 m.
Mannheim, 30. Juni. 12 Uhr Mittags 5,14, gefallen 0,00 m.
Frankfurt, 29. Juni. Main. Mittags 1,24, gestiegen 0,02 m.
Mainz, 30. Juni. Rhein. 12 Uhr Mittags 2,11, gestiegen 0,01 m.
Caub, 30. Juni. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,80, gef. 0,02 m.
Koblenz, 30. Juni. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,85, gefallen 0,00 m.
Trier, 30. Juni. Mosel. 12 Uhr Mittags 0,29, gefallen 0,05 m.
Köln, 30. Juni. Rhein. 11 Uhr Morgens 3,08, gefallen 0,02 m.
Düsseldorf, 30. Juni. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,92, gefallen 0,00 m.
Ruhrort, 30. Juni. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,54, gefallen 0,07 m.

### Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 30. Juni. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 20,— 2. Qual. M. 19,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,40, 2. Qual. M. 16,90, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 14,00, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 8,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 46,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 54,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 55,50. Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 116,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Köln, 30. Juni. Am Fruchtmarkt keine Zufuhr.

Berlin, 30. Juni. Fruchtbörse. Weizen Juni 178,75, Juni-Juli 177,75, Juli-Aug. 177,75, Sept.-Okt. 178,25, Roggen Juni 204,50, Juni-Juli 191,—, Juli-Aug. 179,—, Sept.-Okt. 174,50, Hafer Juni 149,75, Juni-Juli 149,75, Juli-Aug. 147,—, Sept.-Okt. 147,—, Mais Juni 130,—, Juni-Juli 123,—. Rüböl vorr. mit Faß 52,—, vorr. ohne Faß 51,20, Juni 52,—, Sept.-Okt. 51,90, Spiritus 70er vorr. 37,50, Juni-Juli 36,—, Juli-August 36,—, Aug.-Sept. 36,70, Sept.-Okt. 37,20, 50er vorräthig 00,00, Petroleum vorräthig 21,50, Roggenmehl 0/1 Juni 26,40, Juni/Juli 26,—.

Stettin, 30. Juni. Fruchtbörse. Weizen Juni 196,—, Juni-Juli 195,—, Sept.-Okt. 185,— M., Roggen Juni 191,—, Juni-Juli 190,50, Sept.-Okt. 179,—. Rüböl Juni 52,50, Sept.-Okt. 52,— M. Spiritus 70er vorr. 37,50, Juni-Juli 35,50, Aug.-Sept. 36,— M. Hafer vorr. 143—154. Petroleum vorr. 10,— M.

Posen, 30. Juni. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er 55,—, 70er do. 35,20.

Breslau, 30. Juni. Spiritus 50er Juni 55,50, 70er Juni 35,80, Juni-Juli —,—, Aug.-Sept. 36,— M. Roggen Juni 196,—, Juni-Juli —,—, Sept.-Okt. 172,—, M. Rüböl Juni 54,50, Sept.-Okt. 54,50 M.

Wien, 30. Juni. Fruchtbörse. Weizen Herbst 8,27G, 8,30B. Roggen Herbst 7,48G, 7,51B. Mais Juli 5,12G, 5,15B, Juli-Aug. 5,12G, 5,15B. Hafer Herbst 5,82G, 5,85B. Raps Aug.-Sept. 12,15—12,25.

Pest, 30. Juni. Fruchtbörse. Weizen vorr. fest, Mai-Juni 8,55G, 8,60B, Herbst 8,04G, 8,06B. Hafer Herbst 5,39G, 5,41B. Mais Mai-Juni 4,74G, 4,76B, Juli-Aug. 4,75G, 4,77B. Kohlraps 11,60—11,70.

Köln, 30. Juni. Kleiner Viehmarkt. Auftrieb: 461 Schweine, 1. Sorte zu M. 63, 2. 61, 3. 58 M. die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft ziemlich, fette Schweine schwer verkäuflich.

Essen, 28. Juni. Viehmarkt. Aufgetrieben: 846 Stück Großvieh, 68 Bauchen resp. Bullen, 644 Schweine, 548 Kälber, 64 Schafe. Handel schleppend. Großvieh 1. Qual. 64—68 M., 2. Qualität 58—62 M., 3. Qualität 48—56 M.; Bauchen resp. Bullen 48—52 M., Schweine 54—67 M., Schafe 55—65 M. pro 50 kg Schlachtgewicht, Kälber 30—38 M. pro 50 kg Lebendgewicht.

Husum, 29. Juni. Fettviehmarkt. Zutrifft nur 124 Stück Hornvieh und 25 Schafe. Der Hornviehmarkt wurde annähernd geräumt. Schafhandel bedeutungslos. Preise die 50 Kg. Schlachtgewicht für Hornvieh: Ia. 64—67 M., IIa. 57—60 M., IIIa. 51—44 M. Die wenigen verkauften Schafe erzielten 55 Pfg. das Pfund Schlachtgewicht. Ein hier anwesender Rheinländer kaufte „ohne Garantie".

### Coursbericht.

Berlin, den 30. Juni 1892.

**Industrie-Papiere.**

| | 29. Juni. | 30. Juni |
|---|---|---|
| Aachen-Höng. ungem. | 00,00 | 00,00 |
| Anglo-Cont. Guanowerke | 143,00 | 143,00 |
| Annener Gußstahl | 128,80 | 128,00 |
| Aplerbecker Act.-V. | 127,25 | 127,90 |
| Arenberger Ges. für Bergb. u. H. | 428,50 | 428,00 |
| Berzelius, Bergb.-Gfd. | 128,10 | 128,10 |
| Bochumer Bergw. Lit. C. | 42,25 | 43,25 |
| Bochumer Gußstahl | 132,50 | 130,60 |
| Bonifazius | 98,75 | 98,25 |
| Borussia in Dortmund | 3,00 | 3,00 |
| Concordia Bergwerks-Ges. | 81,00 | 80,50 |
| Consolidation | 149,75 | 150,40 |
| Dannenbaum-Zeche | 91,00 | 91,50 |
| Donnersmarckhütte | 78,50 | 78,75 |
| Dortmunder Act.-Brauerei | 000,00 | 000,00 |
| " Bergbau B.-A. | 17,50 | 15,00 |
| " Löwenbräu | 150,00 | 146,90 |
| " Union-Brauerei | 000,00 | 233,75 |
| " Borz.-A. | 60,75 | 60,10 |
| Düsseldorfer Chamotte | 00,00 | 00,00 |
| " Draht-Industrie | 59,75 | 00,00 |
| " Waggonfabrik | 152,50 | 151,50 |
| Elberfelder Farbenfabrik | 197,75 | 197,75 |
| Eschweiler Bergwerk | 91,75 | 91,90 |
| Gelsenkirchener Bergwerk | 137,50 | 137,90 |
| Gelsenkirchen Munscheid | 85,75 | 85,75 |
| Gerresheimer Glashütte | 111,75 | 109,50 |
| Große Berliner Pferdebahn | 225,50 | 225,00 |
| Grusonwerk | 140,25 | 140,00 |
| Hagener Gußstahl | 121,75 | 120,25 |
| Harkort Bergwerk ung. | 00,00 | 00,00 |
| " Brz.-A. | 00,00 | 79,75 |
| Harkort Brückenbau ung. | 129,25 | 129,10 |
| " Brz.-A. | 145,40 | 145,40 |
| Harpener Bergbau-Ges. | 144,10 | 144,10 |
| Herbrand Waggon | 124,50 | 129,60 |
| Hibernia Bergwerks-Ges. | 118,90 | 118,90 |
| Hochdahl ungew. | 24,40 | 24,00 |
| Höfel-Brauerei | 127,50 | 127,50 |
| Hörder Hütte B.-A. | 37,10 | 36,75 |
| Kölner Bergwerk | 143,00 | 142,80 |
| König Wilhelm ung. | 127,75 | 127,90 |
| Lauchhammer | 87,00 | 87,00 |
| Laurahütte | 112,00 | 111,50 |
| Louise Tiefbau | 78,40 | 77,90 |
| " B.-Act. | 117,50 | 115,75 |
| Märk.-Westfälischer Bergw.-V. | 228,50 | 229,00 |
| Nordd. Lloyd (1000) | 108,60 | 107,90 |
| Phönix, Bergwerk Lit. A. | 98,25 | 98,30 |
| " Lit. A. abgest. | 109,75 | 109,90 |
| Bergische Spinnerei | 76,60 | 76,60 |
| Rheinische Anthracit-Kw. | 86,75 | 88,00 |
| Schulz-Knaudt | 121,25 | 121,00 |
| Stolberger Zinkh.-Ges. | 49,60 | 49,60 |
| " Brz.-A. | 113,00 | 113,50 |
| Trust Dynamite | 133,00 | 132,50 |
| Westfälische Draht-Industrie | 98,00 | 98,00 |
| Wittener Gußstahl | 122,50 | 122,75 |
| Wurm-Revier | 92,75 | 93,25 |

### Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen rc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Freitag.

„Allgemeiner Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Realschule, Klosterstraße.
„Düsseldorfer Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Turnhalle, Bleichstraße.
„Evangel. Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Brand, Friedrichsstraße.
„Gabelsberger Stenographen-Verein". Abends 1/2 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Becker, Schwanenmarkt.
„Golzheimer Männer-Gesangverein". Abends Probe. Vereinslokal: „Zum Heppert" (Stübben).
„Lierenfelder Männer-Gesangverein". Abends halb 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Pauli, Lierenfeld.
„Männer-Gesangverein der Firma Ernst Schieß". Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Hotel „Prinz Leopold", Leopold- und Heinestraßen-Ecke.
„Oberbilker Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Turnhalle, Höhenstraße.
„Vorwärts", Radfahrer-Verein. Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Kaisersaal, Kasernenstraße.

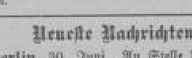
„Novelia", Roller'scher Stenographenverein, Neuß, Abth. f. Praxis. Halb 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Hamacher, Markt.

**Gerettet** 164
(siehe Annonce Nr. 68 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns und der Jäger'schen Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. Aussehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt **Wimmer,**
Grünstrasse 14, vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.

**Schön möbl. Zimmer**
mit Frühstück zu 20 M. zu vermiethen. 1222
Friedrichstraße 116, 1. Etg.

**H. Neyers,**
Bilder-Einrahmungs-Geschäft,
4 Kreuzstraße 4.
Bleichen und Renoviren von alten Kupferstichen.
Anfertigung v. Plüschrahmen und ähnlichen Arbeiten.
Spezialität: 428
Cartons (Passe-partout) in jeglicher Ausführung.

**Carl-Antonstraße 33**
schönes
**Mansardenzimmer**
an einzelne Person zu vermiethen.




**Frische Seemuscheln**
täglich eintreffend, empfiehlt
**Carl Maaßen,**
Rhein- und Seefisch-Handlung,
Rheinstraße 18. Telephon 510.

Ein gutes
**eichenes Faß**
ca. 1000 Liter Inhalt, passend für Regen- oder Latrinenfaß, billig zu verkaufen. 1216
Wo sagt die Expedition.

**2 kleine Zimmer**
zu vermiethen. Hubertusstraße 14.

**2–3 Zimmer,**
möbl. oder unmöbl., sof. zu verm.
1224 Bilkerallee 132, 3. Gt.

**An soliden Herrn**
ist ein
**schön möblirt. Zimmer**
sofort zu vermiethen. 1221
Näheres in der Expedition.

Größte Auswahl in wirklich soliden
**Taschenuhren**
zu niedrigen Preisen.
Jede Uhr wird gewissenhaft abgezogen und wird für genauesten Gang 3 Jahre schriftliche Garantie gegeben. 205
Werkstätte
für sämmtliche vorkommenden Reparaturen unter Garantie.
**Wilh. Schürmann, Uhrmacher,**
**Karlsplatz 9 gegr. 1840 Karlsplatz 9.**

**Bestell-Zettel.**

Ich bestelle hierdurch für den **Monat Juli** die **täglich Morgens** erscheinende **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"** nebst der **Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung".**
Abonnementsbetrag: **50 Pfg.** pro Monat.

Name: ..............................

Wohnung: ..............................

Es wird freundlichst gebeten, den Namen und die Wohnung deutlich zu schreiben.

# Gänzlicher Ausverkauf.

Um vor Bezug des Neubaues möglichst zu räumen, gebe sämmtliche Waaren **unter Einkauf.** — Der Preisunterschied ist wie folgt:

| | |
|---|---|
| Korsetten, früher 5 Mk., jetzt | 3,— Mk. |
| do. „ 3,50 Mk., jetzt | 2,50 „ |
| do. „ 1,20 „ „ | 75 Pfg. |
| Gestrickte Damen-Korsetten, früher 2,50 Mk., jetzt | 1,25 Mk. |
| Trikot-Taillen, früher 6 Mk., jetzt | 4,— „ |
| do. „ 3,50 „ „ | 2,50 „ |
| Trikot-Kleidchen, ohne Rücksicht auf den früheren Werth, das Stück zu | 1,— „ |
| Mousselin-Blousen, früher 5 Mk., jetzt | 3,— „ |
| Kattun- und Satin-Blousen, früher 3 Mk., jetzt | 1,50 „ |
| Schwarze Damen-Strümpfe, früher 1 Mk., jetzt | 65 Pfg. |
| Ballstrümpfe, früher 30 Pfg., jetzt | 15 „ |
| Socken, früher 1 Mk., jetzt | 60 „ |
| do. „ 75 Pfg., „ | 50 „ |
| do. „ 50 „ „ | 35 „ |
| Wollene Strickgarne, früher 10 Loth 50 Pfg., jetzt | 40 „ |
| Wollene Strickgarne, früher 10 Loth 60 Pfg., jetzt | 50 „ |
| Wollene Strickgarne, früher 10 Loth 85 Pfg., jetzt | 65 „ |
| Rockwolle, früher 90 Pfg., jetzt | 70 Pfg. |
| Schwarze Baumwolle, garantirt ächtfarb., 10 Loth früher 80 Pfg., jetzt | 60 „ |
| Weiße Estremadura, früher 10 Loth 50 Pfg., jetzt | 40 „ |
| Hanschild's Häkelgarn Nr. 40 Knäuel | 17 „ |
| Geringere Sorte Häkelgarn „ | 13 „ |
| Maschinengarn | 6 u. 8 „ |
| Coals Kettengarn | 10 „ |

Seidene und andere Handschuhe weit unter Preis.

**18 Neustraße 18,** neben Rahrath. **H. Menne,** **18 Neustraße 18,** neben Rahrath.

Wollenes Strickgarn in vorzüglicher Qualität, 10 Loth zu 50, 60, 75 und 95 Pfg. —— Gelegenheitskauf für Händler. —— Im Grossen bedeutend billiger.

Gebr. Gehrichs allein ächte Zahnhalsbändchen.

908

---

Hôtel-Restaurant

## Hof von Holland

Immermannstrasse 51—53.

**Heute Freitag, 1. Juli curr.:**

**Grosses**

## Extra-Concert.

Bei günstiger Witterung im Garten Anfang 5 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale Anfang 7 Uhr.

Entree frei.

1073 **J. Maleton.**

---

Entschieden grösstes und reellstes Kredit-Geschäft Deutschlands ist

**H. A. Frank's Waarenhaus,**

hier nur:

**Schadowstrasse 49,** I., II., III. Etage. 1170

---

## Rothes Haus.

Heute Freitag Abend 7 Uhr:

**„Hurrah, da blasen wieder die Husaren!"**

1217

---

**Oeldünnen Stockholmer Schiffstheer, Pech und Schiffswerg,**

en gros & en détail empfiehlt billigst 1213

**Carl Maassen,**

Telephon 510. Rheinstraße 18.

---

## Reklame-Schilder

passend für jedes Schaufenster, mit beweglichen Buchstaben, so daß die Satzstellung stets verändert werden kann. Das Ganze besteht aus 4 feinen schwarz lackirten Schienen durch Nickelkette verbunden u. mit Nickelkette zum Aufhängen,
**Nr. 1: 42 Ctm. lang, 5 Ctm. breit, 5,50 Mark,**
**Nr. 2: 52 Ctm. lang, 8 Ctm. breit, 7,50 Mark,**
incl. circa 500 Buchstaben, Zahlen rc.,
**Buchstaben zum Abwaschen präparirt,**
empfiehlt 1219

**H. Menne,**

Neustraße 18. Neustraße 18.

---

## Fahrplan der Düsseldorfer Pferde-Eisenbahn vom 1. Juli 1892 ab.

### A. Stadt-Linien.

**Linie Nordstraße**
Abfahrt des 1. Wagens 7,30 Morgens — Gartenstraße 7,35 Morgens — Corneliusplatz 7,40 Morgens — vorm. Berg.-Märk. Bahnhof. 7,45 Morgens alle 10 Min. bis
„ „ letzten „ 10,00 Abends — 10,05 Abends — 10,10 Abends — 10,15 Abends.

**Linie vorm. Berg.-Märk. Bahnhof**
Abfahrt des 1. Wagens 7,45 Morgens — Corneliusplatz 7,50 Morgens — Gartenstraße 7,55 Morgens — Nordstraße. 8,00 Morgens alle 10 Min. bis
„ „ letzten „ 10,15 Abends — 10,20 Abends — 10,25 Abends — 10,30 Abends.

**Linie vorm. Berg.-Märk. Bahnhof**
Abfahrt des 1. Wagens 7,45 Morgens — Garnisonkirche 7,50 Morgens — Burgplatz 7,55 Morgens — Corneliusplatz. 8,00 Morgens alle 10 Min. bis
„ „ letzten „ 9,55 Abends. — 10,00 Abends — 10,05 Abends — 10,10 Abends.

**Linie Corneliusplatz**
Abfahrt des 1. Wagens 7,40 Morgens — Burgplatz 7,45 Morgens — Garnisonkirche 7,50 Morgens — vorm. Berg.-Märk. Bahnhof. 7,55 Morgens alle 10 Min. bis
„ „ letzten „ 9,50 Abends — 9,55 Abends — 10,00 Abends — 10,05 Abends.

**Linie Bismarckstraße**
Abfahrt des 1. Wagens 7,30 Morgens — Leopoldstraße 7,35 Morgens — Schützenstraße 8,00 Morgens alle 10 Min. bis
„ „ letzten „ 10,00 Abends — 10,05 Abends — 10,10 Abends.

**Linie Schützenstraße**
Abfahrt des 1. Wagens 7,30 Morgens — Leopoldstraße 7,35 Morgens — Bismarckstraße 8,00 Morgens alle 10 Min. bis
„ „ letzten „ 9,50 Abends — 9,55 Abends — 10,00 Abends.

**Linie Corneliusplatz**
Abfahrt des 1. Wagens 7,40 Morgens — Tonhalle 7,45 Morgens — Schützenstraße. 7,50 Morgens alle 10 Min. bis
„ „ letzten „ 9,50 Abends — 9,55 Abends — 10,00 Abends.

**Linie Schützenstraße**
Abfahrt des 1. Wagens 7,30 Morgens — Tonhalle 7,35 Morgens — Corneliusplatz. 8,00 Morgens alle 10 Min. bis
„ „ letzten „ 10,10 Abends — 10,15 Abends — 10,20 Abends.

**Linie vorm. Berg.-Märk. Bahnhof**
Abfahrt des 1. Wagens 7,45 Morgens — Bismarckstraße 7,50 Morgens — Hauptbahnhof. 7,55 Morgens alle 10 Min. bis
„ „ letzten „ 9,50 Abends — 9,55 Abends — 10,00 Abends.

**Linie Hauptbahnhof**
Abfahrt des 1. Wagens 7,55 Morgens — Bismarckstraße 8,00 Morgens — vorm. Berg.-Märk. Bahnhof. 8,05 Morgens alle 10 Min. bis
„ „ letzten „ 9,50 Abends — 9,55 Abends — 10,00 Abends.

**Linie Corneliusplatz**
Abfahrt des 1. Wagens 7,15 Morgens — Oststraße 7,20 Morgens — Hauptbahnhof. 7,25 Morgens alle 5 Min. bis
„ „ letzten „ 9,50 Abends — 9,55 Abends — 10,00 Abends.

**Linie Hauptbahnhof**
Abfahrt des 1. Wagens 7,30 Morgens — Oststraße 7,35 Morgens — Corneliusplatz. 7,40 Morgens alle 5 Min. bis
„ „ letzten „ 10,05 Abends — 10,10 Abends — 10,15 Abends.

**Linie Hauptbahnhof**
Abfahrt des 1. Wagens 7,40 Morgens — Kölnerstr. Ueberf. 7,45 Morgens — Kölnerstraße*) 7,50 Morgens — Hildenerstraße. 7,55 Morgens alle 10 Min. bis
„ „ letzten „ 9,40 Abends — 9,45 Abends — 9,50 Abends — 9,55 Abends.

**Linie Hildenerstraße**
Abfahrt des 1. Wagens 7,55 Morgens — Kölnerstraße*) 8,00 Morgens — Kölnerstr. Ueberf. 8,05 Morgens — Hauptbahnhof. 8,10 Morgens alle 10 Min. bis
„ „ letzten „ 10,00 Abends — 10,05 Abends — 10,10 Abends — 10,15 Abends.

### B. Linie vorm. Berg.-Märk. Bahnhof — Flora.

**vorm. Berg.-Märk. Bahnhof Abfahrtszeiten**
Abfahrt des 1. Wagens Morgens 7,45 alle 10 Minuten bis
„ „ letzten „ Abends 9,55.

**Flora Abfahrtszeiten**
Abfahrt des 1. Wagens Morgens 7,55 alle 10 Minuten bis
„ „ letzten „ Abends 10,05.

### C. Linie Schützenstraße — Zoologischer Garten.

**Schützenstraße Abfahrtszeiten.**
Vorm. 8,30, 9, 9,30, 10, 10,30, 11, 11,30, 12, 12,30, 1, 1,30, 2.
Nachmittags 2,30 alle 10 Minuten bis
Abends 7,50, 8, 8,30.

**Zoologischer Garten Abfahrtszeiten.**
Vorm. 8,40, 9,10, 9,40, 10,10, 10,40, 11,20, 11,50, 12,20, 12,40, 1,20, 1,40, 2,10.
Nachmittags 2,40 alle 10 Minuten bis
Abends 7,50, 8,20, 8,50.

**An Sonn- und Feiertagen,** an welchen im Zoologischen Garten Concert oder sonstige Aufführungen stattfinden, von **2 Uhr Nachmittags** regelmäßiger Anschluß von der Schützenstraße an den Stadtbetrieb, bezw. direkter Betrieb alle 10 Minuten bis Abfahrt des letzten Wagens vom Zoologischen Garten nach vorstehendem Fahrplane oder nach dem vorhandenen Bedürfnisse.

*) Kreuzung der Anschlußgeleise der Oberbilker Werke.

---

Ein dreimaliges Hoch
dem stets muntern und liebenswürdigen Herrn

**Hans Bossert,**

Schriftgiesser, zu seinem heutigen Geburtstage.

1220 **H. O.**

---

**Drittletzte Woche.**

## Circus Herzog.

Heute Freitag den 1. Juli curr., Abends 8 Uhr:

**Vorletzte Komiker-Vorstellung** mit durchgängig neuen Scherzen, Episoden, Szenen u. Intermezzos sämmtlicher Clowns.

**Neu für Düsseldorf!!!**

Zum zweiten Male: **Der Cancan vor Gericht!** Große Ballet-Burleske in zwei Tableaux, arrangirt u. in Szene gesetzt von der Balletmeisterin **Frau Striegelli;** ausgeführt vom gesammten Künstlerpersonal und sämmtlichen Damen des Corps de Ballet.

**Anhaltender stürmischer Beifall! Der Bär als Kunstreiter.**

Alles Nähere durch Plakate und Anstreuzettel. Morgen Samstag: **Gala-Vorstellung mit Cancan vor Gericht.** 1145

---

**Himbeersaft, Citronensaft, Erdbeersaft, Kirschsaft**

empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten 1029

**Martin Bayertz jr.,**
**153 Oststrasse 153.**

---

**Dezimal- und Tafelwaagen, Präzisionswaagen, geachte Maaße und Gewichte, Kohlenmaaße,**

fein polirt. Messingblech, Kupfer- u. Messingdrähte empfiehlt billigst 506

**Hermann Rock,**

Bergerstraße 31.

---

## Aufforderung

zur Bewerbung um ein Stipendium zum Besuche der königlichen technischen Hochschule zu Berlin.

Das für den Regierungsbezirk Düsseldorf bestimmte Stipendium zum Besuche der königlichen technischen Hochschule zu Berlin wird am 1. Oktober ds. Js. wieder verfügbar.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 17. Juni 1879, abgedruckt im Amtsblatte für 1879, Seite 248 bringen wir dies mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, Bewerbungen um dieses Stipendium unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse pp. uns spätestens bis zum 10. August d. J. einzureichen.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Kirchenverwaltung und Schulwesen.
gez.: **von Terpitz.**

---

## Bekanntmachung.

Die bisher der Direktion der Pferdeeisenbahn obliegende Verpflichtung, die Straßenreinigung innerhalb und seitlich der Geleise vorzunehmen, ist auf die am 1. Juli in Funktion tretende neue Direktion nicht übergegangen.

Die Anlieger der Pferdebahn-Geleise werden daher hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß sie von diesem Zeitpunkte ab zu der durch die Straßen-Polizeiordnung vorgeschriebenen Reinigung d. Straßendammes bis zur Mitte desselben, also auch innerhalb der Geleise, verpflichtet sind.

Düsseldorf, den 28. Juni 1892.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: **Dr. Büttfing.**

---

**Pony**

mit Geschirr u. Geschäftswagen zu verkaufen. 1042

Klosterstraße 29.

---

**3 schöne Zimmer**

1. Etage an ruhige Leute zu vermiethen. 1228

Kronprinzenstraße 69.

---

## Bekanntmachung.

Den Mitgliedern der Ortskrankenkasse für Handwerker und in sonstigen stehenden Gewerben beschäftigte Personen hierselbst wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß nach dem unterm 18. Juni curr., von dem Bezirksausschusse genehmigten 7. Statut-Nachtrage das Krankengeld erwerbsunfähigkeit in keinem Falle mehr gezahlt wird, also auch dann nicht, wenn die Erwerbsunfähigkeit durch einen Betriebs-Unfall entstanden ist.

Düsseldorf, den 27. Juni 1892.

**Die Kassen-Verwaltung.**

---

**2 Zimmer**

zu vermiethen.

Näh. Fürstenwall 128. 1230

---

**Zuverlässiger Mann,**

verheirathet, sucht Beschäftigung als

**Ausläufer oder Kassirer.**

Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unter K L 1211 an die Expedition d. Bl.

---

**Wagenlackirer-Gehülfe**

gesucht. Fürstenwall 143. 1229

---

**Ein ordentl., kathol.**

**Mädchen**

sucht Stelle für alle häusl. Arbeit. 1223 Corneliusstr. 56, 1. Etg.

---

Für Hausarbeit ein älteres

**Mädchen**

gesucht. Herzogstraße 23. 1231

---

Ein anständiges, in allen Arb. tüchtiges

**Mädchen**

zum 15. Juli gesucht. Nur solche mit guten Zeugn. wollen sich melden. 1226 Neanderstraße 18.

---

**Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.**